

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hummel'sches Haus).

Abrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Bezugsbedingungen: werden nicht rückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen höchsten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Sonntag und Donnerstag morgen.

Postkassen-Conto 856.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hummel'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 19.

Cilli, Sonntag, 5. März 1899.

24. Jahrgang.

Der heutige „Deutsche Wacht“ liegt Nr. 10 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Des Königs Pflegling.“ Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Wittenberger Nachtigall, die man jetzt höret überall. — Bormurf. — Ein unerschrockenes Urtheil. — Der Futterhafer für die Pferde. — Das Niedrigschrauben der Petroleumlampen. — Die Wärme der Pelze. — Wie reinigt man schmutzige Filzhüte? — Wie entsteht der Magenkatarrh am meisten? — Gebratener Karpfen. — Omelette Soufflée. — Kindermund. — Richtige Folgerung. — Bei der Pfandung. — Modern.

Windische Tragikomödie.

Man hört und liest immer, daß die armen bedrückten Windischen von der deutschen Majorität in Steiermark in ihren heiligsten Empfindungen beleidigt, in ihren heiligsten Rechten gekränkt werden. Man lächelt über so unsinnige Pharisäereien, weil man ja täglich sieht, wie ein Stück Oesterreich nach dem anderen dem Moloch des Panславismus in den Rachen geworfen wird.

Nun scheinen aber unsere Slovenen selbst schon über die angebliche Knechtung der untersteirischen „Patrioten“ anderer Ansicht geworden zu sein. In einem Aufrufe an die slovenische Lehrerschaft, welche zu einer Verathung über die Gehaltsfrage für den 9. März in den Cillier Narodni dom eingeladen wird, wird der „slovenischen Delegation“ des steirischen Landtages unvermuthet eine ganz eminente Bedeutung eingeräumt.

Zu dieser Verathung sind nämlich alle slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten vorgeladen und es soll ihnen begreiflich gemacht werden, was alles die slovenische Lehrerschaft für die Nation, den — Staat und das — Land bedeutet.

Dieser Abgeordneten werthvoller Stimme wollen sich die windischen Lehrer auf besagter Versammlung versichern. In dem Aufreufe heißt es: „Es ist bekannt, daß in der steirischen Landstube drei Parteien sind, nämlich die Deutschconservativen, die Deutschnationalen bezw. Liberalen und die slovenische

Partei. Wohin sich in der Frage die slovenische Delegation neigt, dort wird die — Mehrheit sein, und daraus folgt die entscheidende Wichtigkeit der slovenischen Delegation.“

Wenn es auch nur der längstbekannte Größenwahn ist, der aus diesen Worten spricht, so muß doch festgenagelt werden, daß sich die Slovenen „der entscheidenden Wichtigkeit der slovenischen Delegation“ „bewußt“ werden.

Die slovenischen Lehrer, welche die Regelung der Lehrergehaltsfrage als nationale Angelegenheit in — Steiermark ansehen, glauben, daß die „slovenische Delegation“ (acht Mann stark) in der Erledigung genannter Frage irgend welchen Einfluß üben werde, als ob sie das Zünglein an der Wage wären. Wir können der windischen Lehrerschaft die beruhigende Versicherung geben, daß in der Gehaltsfrage der Einfluß der windischen Landesboten gerade so bedeutungslos ist, wie in allen Landesangelegenheiten. Die sogenannte „slovenische Delegation“ hat sich im steirischen Landtage stets nur als hemmendes und lästiges Element bei allen Actionen erwiesen, welche der Wohlfahrt des ganzen Landes gedient haben. Die steirische Lehrerschaft kann schon heute die sichere Erwartung hegen, daß die Gehaltsfrage im deutschnationalen Landesausschusse gleich Rechnung tragend den berechtigten Forderungen der Lehrerschaft, wie den Interessen des Landes ins Auge gefaßt worden ist, und daß die deutschnationale Mehrheit die Regelung der Lehrergehaltsfrage als eigenen Programmpunkt zur allgemeinen Befriedigung durchführen wird, gleichviel, ob die slovenische Delegation „mitarbeitet“ oder nicht. Die Herren Slovenen können auch ganz zuhause bleiben, und es wird auch dann für die Lehrerschaft des ganzen Landes in gleich einsichtsvoller und fürsorglicher Weise alles Nöthige geboten werden.

Diese Frage wird als rein wirtschaftliche ihre sachliche Erledigung finden, wenngleich es vom deutschnationalen Standpunkte aus dringend geboten erscheint, den windischen Lehrern begreiflich zu machen, daß sie für die Wohlthaten, die ihnen die steirische Heimath erweist, sich billigerweise auch aller Hege gegen dieselbe enthalten müssen, einer Hege, die in der blödsinnigen Losung gipfelt: „Los von Graz!“

Sonderbarerweise sind slovenische Blätter (Slov. Narod und Popotnik) bereits in der Lage, den Inhalt der Lehrergehaltsvorlage, wie sie im Landesausschusse ausgearbeitet worden ist, schon vor den deutschen Blättern mittheilen zu können.

Die genannten Blätter schreiben:

„Zur Regulierung der Lehrergehalte in Steiermark. Wie wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, hat der Landesausschuß seine Vorlagen schon formuliert, nach denen unsere Gehalte reguliert werden sollen. Doch soll niemand denken, daß er welche Rücksicht auf die Forderung der Lehrer genommen. Das nach allen Seiten gerechte Personalclassensystem wird perhorrescirt und soll das Ortsclassensystem beibehalten werden mit den bisherigen Posten 600, 700 und 800 fl. (Graz 900 fl.). Als Aufbesserung wird vorgeschlagen: a) 100 fl. Activitätszulage (die aber nicht beim Ruhegehalte eingerechnet wird) für das definitiv angestellte Lehrpersonal; b) Alterszulage (Quinquennien) zu 100 fl. (Die bisherigen Zulagen dieser Art sind in diesem Sinne zu erhöhen mit dem Tage, da dieses Gesetz seine Gültigkeit erlangt.) c) Einclassen (Weiter an einclassen Schulen) wird eine Functionszulage von 50 fl. zuerkannt, Leitern an mehrclassen Schulen für jede weitere Classe 25 fl. mehr, doch darf die Gesamtzulage 200 fl. nicht übersteigen; die Bürger-schuldirektoren bekommen 250 fl. Functionszulage. Die Alters- und Functionszulagen werden dem Ruhegehalte zugezählt, die Activitätszulage aber nicht; d) den definitiv angestellten Bürger-schullehrern wird

De Leevenjagd.

Afriganisches Gullburbild von A. Wehrhahn.

Dar Leeve, meine Härtschaffden, besonders aberich dar zweeschwänzche, is se nämlich e ebenso salsfamliches, als kanz abscheulich beesardches Beest. So 'n zwäschwänzcher Leeve zeichnet sich durch äben'so eene Karichkeit, wie dar weiße Elefante durch seine Seltsamkeit aus. Deschwächen findense'n äben so wänich in'n Brähm'schen Dhier-läben, als in Humboldt'n Aleg'n's kosmopolit'schen Wärlde, mit eener eenzigen Erwähnung erwähnt. Mer isse sozusaaen noch nich' schdaatsrächlich an-gerand. Ich halde es nu fer meine heilichste Pflicht, geden, meine Härtschaffden, etwas Näheres über dieses abjunderliche Viech zu berzählen, und gloobe, mer dadurch fir de dhierische Wissenschaft ähn unsterbliches Verdienste erworben zu hab'n. — Nu fähuse:

In meiner Geeschenschaffd als Reise-Onkel, have ich se nämlich eenmal in Afriga, so eene derartiche zweeschwänzche Leevenjagd mitgemachd, daß 'ch heinde noch eene kleen Dattich in de Beene begomme, wenn 'ch dadrahn denken dhu. Ich reisde se nämlich in Fahr-Dehle un köllschen Wasser, for eenen boh'l'schen Schnabbsawriganden aus Bärnin. Nu muß 'ch nämlich bemärgen, daß der tärkische Gloobe im Goran, das Wein- und Schnabbsdrinken uffs Schdrengste ausdrücklich undersaachd. Und da tiehst nu geen anderich Middel nich, den dinterfarb'chen Muselmänn'chen de eiroppäische Gullbur

beizubringen, als durch Fahr-Dehle und köllches Wasser. Diese beeden wohlriechenden Getränke saufen se nu och wie de Bärchtenbinder. — Also um wieder zurückgekomm'n uff mei Erläbnis: „Ich hadde mer zu meinen Schuze und als Dollmedisch bei de Gundschaften, eenen riesichen Schwarzen gekooft, der hieß Sammy“. 'S war een ziemlich rohpustes Bärtschen, vielleicht so zwee Köppe greßer wie ich. Mer war'n alle beede bis ahn de Zähne bewaffnet, mit zwee doppelläuf'chen Flinnden, zwee zweeschneid'chen Dulschen, und zwee sechschiß'chen Revolvern. Iberdies hatte 'ch dem Schwarzen noch eene gleene Uchaziusganone uff'n Puckel gepack't. Mer war'n schone so ziemlich de halbe Wiehste durch, ohne eenem Zwischenfalle zu begerchnen, als mer endlich in eene griehne Dase gamen, wo mer uns een Bischen ausruhn wollten. Mer hadden uns gaum under eenem Sigemohrenboom niedergefäld, da häre ich blözlich uff eemahl e verdächi'ches Gegrurre. Ich sache kaldblitlich zu meinem erschrockenen Schwarzen: „Sammy, nu paß eemal uff — und fleddere schnell uff den Sigemohrenboom, um ein wänich de Sidesation zu regognosziehren. Da seh 'ch zu mein'n greßten Erschdaunen, wie een schrecklich großer zweeschwänzcher Leeve kerade uff unser Ruhebläschen zugommd, sich unter meinem Sigemohrenboom niedergauernack't und immer nach mir ruff schield, wie e scheinheil'cher Piebiste. Mei' Sammy ergriff schnellstens das Fajenbanier; doch mocho'n de schwere Ganone ahn sein ehrlichen Fortkommen behindern, denn er

schätzde etwa fätzich Schridde von mein'n Boome kopfsüber wie een Gardoffelsack in den Wiehstenland, daß es nur so stoopte und de Ganone ob'n druff. Da dhuts uff eenmohl eenen ferchterlichen Snall — de Ganone geht durch de Erschidderung los und de Ganongugl schmedderd ahn mei'n Sigemohrenboom. Ich schdärze sord ber Gopp herunder und kerade-megs uff den verbliffden Leeven druff. In meener Todesangst glammere ich mich unerschrocken mit beeden Händen ahn seine Ohren an, denn mer fiel äben ein, daß 'ch eemal geheerd have, der Leeve sei besonders ahn de Gheeren fächterlich wehleid'ch, er schiehn den Druck och sehr schmätzlich zu empfinden, er schiddelbe kanz enärgisch mit'n Goppe, um mich wegzubegommi; „aberich was de Gottlieb hat, das hald er feste!“ Eene kleine Weile schlug der Leeve mit seinen zwee Schweifen, wie Schiller so scheen saachd — zwee gewaldche Reifen, dann mochte er das Vergäbliche seines Beginns einfäh'n, mich mit Gewäld wegzubringen, und er griez zu eener anderen Krieglislit. Er fieng se nämlich ahn zu loofen wie een arbeitsloser Schneidergesälle, dem der Schangdarm uff'n Färschen is. Ich hadde nur noch so velle Leid, mein'm Schwarzen „Läbewohl!“ zu saach'n — und fort gieng's wie der helle Teifel. „Los läst Du nich, Gottlieb, — dacht 'ch bei mir, — und wenn de och fleich de Hosen misamst de Beene verlierst. In rasendem Galoppe sauste der Leeve mit mir nu durch de Wiehste, vun eenem Ende zu 'n andern und och wieder zuruck. De Dafen floochen nur so, mit

ein um 200 fl. höherer Gehalt zuerkannt, als den Volksschullehrern desselben Ortes; e) Lehrpersonen, welche wohl das Lehrbefähigungszeugnis, aber keine definitive Anstellung erlangt haben, bekommen als prov. Lehrer(innen) 600 fl., jene nur mit dem Reisezeugnis 420 fl. Gehalt. Hilfslehrer ohne Zeugnis (!) bekommen 360 fl. Gehalt. f) Unterlehrer(innen) stellen werden aufgelassen. Aus diesen Daten können die Lehrer ersehen, was sie leicht erwarten konnten und wie weit wir noch von dem sind, was wir zu erreichen wünschen. Deshalb laßt uns weiter arbeiten und uns vereinigen, aber nicht nachgeben. Der Sieg muß unser sein und dazu helfe uns Gott!“

Hierüber wird wohl am 9. März im Narodni dom berathen werden; was da gesprochen wird, ist für die Frage bedeutungslos. Wir haben es mit einer jener lächerlichen Demonstrationen zu thun, die als Coulissen auf der Bühne der slovenischen Tragikomödien unerlässlich geworden sind. Zum Wettbewerb um die politische Lächerlichkeit des Wendenthumes haben sich nun auch die Lehrer angemeldet.

Politische Rundschau.

Die Uebertrittsbewegung zum evangelischen Glauben nimmt, wie die „Einger Montagspost“ meldet, in Deutschböhmen, und zwar vornehmlich in den nördlichen Gebieten desselben, immer größere Ausdehnungen an und gewinnt von Woche zu Woche an Verbreitung. Zu den neuerrichteten Predigtstationen kommen die Städte und die Landleute zu Hunderten, um in deutschen Worten die Lehre Gottes zu vernehmen, und es herrscht eine freudige Begeisterung, die wie neuerwachende Reformation anmuthet. Da einst beinahe ganz Oesterreich protestantisch war und erst durch die gewaltsamen, jeder Christenlehre Hohn sprechenden Mittel der Gegenreformationen wieder zum katholischen Glauben zurückgezwungen wurde, kann man in diesen Uebertritten, die in Deutschböhmen jetzt zu Hunderten stattfinden, auch einfach die Rückkehr zum früheren Glauben erblicken, der ebenso wie heutzutage, auch damals als eine Erlösung von einer, unserem Nationalcharakter feindlich gesinnten Clique gelten darf. Daß diese Bewegung den Clericalen aller Schattierungen stets mehr Furcht und Schrecken eingejagt, ist um so begreiflicher, da ihnen ein derartiger Uebertritt, wie er sich gegenwärtig in Böhmen vollzieht, doch auch den Umstand zu bedenken giebt, daß eine große Zahl dieser Confessionsänderungen nicht allein in politischen Gründen, sondern entschieden auch in religiösen Erwägungen seine Ursache hat. Vielleicht mag in manchen clericalen Gewalthabern ein Funke von Reue darüber aufglimmen, daß man von Seite der katholischen, geistlichen Autoritäten stets an einer Untergrabung des deutschen Stammesbewußtseins gearbeitet und so diesen letzten Schritt, der jetzt Tausende von bisherigen Angehörigen der katholischen Kirche zum

nisch, dir nicht, ahn uns vorüber. So trieb's das wilde Vreß drei oder viermal, bis es sich mide gelooft hatte und ganz abgedreht war.

Nu trabde der kanz ledemüthche Wiehstenehlich keniethlich firbaß, so daß 'ch endlich von ihm heruntershrang, ohne jedoch sein rechtes Ohrwajchel geh'n zu lassen. Ahn demselben siehrie ich'n nu, wie der Schulmeister een'n kleen'n Jung'n, bis ins nächste Gafferndorf. Wie da de schwarzen Brihder schtaunden, als ich mit dem feldenem Gremblare ahnkam, das zu beschreiben is eene eenz'che Feder zu schwach.

Zusäll'cherweise war nu ooch kerade een Reisender vum Hagenbed'n aus Berlin im Dorfe ahnwesend, welchen ich das brädhiche Dhier um tausend Mark verfoofte. Am anderen Taache gam erscht mein schwarzer Sammy angedrabt, worauf 'ch dem kanznen Gaffernschdamme een großes Trinktelaache zum Besten gab. Die Gedränke waren, wie schon bemerkt, Haar-Oehle und köll'ches Wasser.

Der Leere war lange Zeit bei Haagenbed'n in Berlin, bis er, wie ich heerte, von eener durchreisenden beehm'schen Musichbanda tekrapt und nach Prag un'n Pradschin geschafft worden sein soll. Wenn die Reichichte uff reener Wahrheet beruht, so wärd jedenschalls Hagenbed'n de nöth'chen diplomatischen Schridde einzuschlaachen wissen, daß der zweeschwänz'che Leere wieder seiner Menascherie einverleibt wärd.

Protestantismus hinüberführt, selbst mittelbar veranlaßt habe.

Der Volkstag in Troppau. Unter massenhafter Theilnahme der Bevölkerung fand am 26. Februar in Troppau der deutsche Volkstag statt. Es waren 2000 Personen anwesend. Die Abgeordneten Kaiser, Menger, Herzmanski, Heyer, Türk, Demel, Lecher, Hofmann, die Landtagsabgeordneten und die Bürgermeister der größeren Städte waren erschienen. Der Vorsitzende, Bürgermeister von Troppau, Rochowanski, begrüßte die Versammlung. Der Abgeordnete Demel sprach über die Sprachverordnungen, die der Grund zu allerlei Ungeheuerlichkeiten sind. Die patriotische Pflicht verlange es, gegen das Regierungssystem aufzutreten. Abgeordneter Menger besprach die historische Bedeutung der Deutschen als staatsbehaltendes Element. Ein Pactieren mit Thum sei unmöglich. Dr. Lecher sagte, daß die Regierung sich dem Dictat der ungarischen Obstruktion gebeugt habe. Die wirtschaftliche Trennung von Ungarn sei nur eine Zeitfrage. Er plaidierte für eine Zollunion mit Deutschland. Bürgermeister Rochowanski begründete die Resolution, forderte die Aufhebung der Sprachverordnungen und protestierte gegen die Auftheilung Schlesiens unter den Tschechen und Polen und gegen die Willkürherrschaft des § 14. Die Entsendung der Vertreter Schlesiens in den Verfassungsausschuß wurde genehmigt und die Versammlung mit Hochrufen auf die Abgeordneten und mit der Absingung der „Wacht am Rhein“ geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Am Freitag, den 3. März l. J. fand unter dem Vorhise des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt, in welcher der Vorsitzende, nachdem die Protocolle der zwei letzten Sitzungen genehmigt worden waren, den erschienenen Prof. Dr. W e r t h e i m, der an Stelle des Herrn kais. Rathes Traun in den Gemeinderath eintritt, begrüßte. Herr Traun hatte an den Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er den schon seit längerer Zeit gefaßten Entschluß, das Mandat als Gemeindeausschuß der Stadt Gilli zurückzulegen, zur That bringe. Der Vorsitzende theilt mit, daß sowohl er, wie auch Vicebürgermeister R a k u s c h Herrn Traun zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen gesucht haben. Dies sei nicht gelungen; Herr Traun habe sich auf sein hohes Alter, sowie auf seine Thätigkeit in der Sparcasse berufen, welche ihn ganz in Anspruch nimmt. G.-R. Dr. S c h u r b i constatirt, daß die Mitglieder des Gemeindeausschlusses den Rücktritt des Herrn Traun mit höchstem Bedauern zur Kenntnis nehmen. Was Traun für Gilli bedeute, wisse Jedermann, doch sei hier festgestellt, daß Herr Traun in jeder Richtung seinen Eifer habe zu Tage treten lassen und daß er in allen Angelegenheiten ohne Rücksicht auf Mißgunst sein Votum abgegeben hat. Mit ihm verliert der Gemeindeausschuß eines seiner eifrigsten und thätigsten Mitglieder. Dr. S c h u r b i beantragt den allgemeinen Ausdruck des Dankes im Protokolle zu vermerken und durch Erheben von den Sigen zu manifestieren.

Der Verein „Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt“ dankt in herzlichen Worten für die Bewilligung eines Jahresbeitrages von 10 fl.

In einer Zuschrift der Sparcasse wird mitgetheilt, daß aus dem Reingewinne für die Stadt Gilli 14.000 fl. zu gemeinnützigen Zwecken gewidmet werden, und das Stadamt ersucht, bekannt zu geben, zu welchen gemeinnützigen Localzwecken diese Widmung Verwendung finden soll. Diese Zuschrift wird vom Bürgermeister im Einvernehmen mit der Finanzsection erledigt werden.

Eine neuerliche Zuschrift des Actionscomité's zur Erbauung der Eisenbahn Grobelno-Landesgrenze betreffend die Zeichnung von Stammactien wird dem in der gleichen Sitzung erstatteten Referate über diesen Gegenstand beigegeben.

Vom Gaswerk-Verwaltungsausschuß ist folgende Zuschrift eingelangt: „Bezüglich der Beschwerde der Firma Schwarzl & Co. wird bemerkt, daß das Büchel Nr. 112 anzeigt, daß die Gasuhr schon im October 1897 stehen geblieben ist und von da an bis März 1898 der Gasconsum nur willkürlich eingetragen wurde. In diesen fünf Monaten hat Herr Gela weit weniger Gas bezahlt, als thatsächlich verbraucht wurde, desgleichen im December 1895 und Jänner und Februar 1896. Im Büchel ist ersichtlich, daß im März 1898 eine neue Gasuhr aufgestellt wurde und trotzdem wurde

im ganzen Jahre 1898 nur um 35 m³ Gas mehr bezahlt, als im Jahre 1897; nicht aber das Doppelte, wie Herr Schwarzl sagt. Wie aus dem zweiten Büchel Nr. 147 ersichtlich ist, ist die zweite Gasuhr im November 1898 weit zurückgeblieben; deshalb wurde im December eine neue eingestellt und deshalb auch im November und December zu wenig Gas bezahlt, denn die Bezahlung für Jänner 1899 ist gleich der für Jänner 1898. Also nicht Herr Schwarzl hatte für das Gas mehr bezahlt, sondern sein Vorgänger hatte viel zu wenig gezahlt. Solche Beschwerden laufen seit Wiederaufrichtung der Ordnung zum allseitigen Verdrusse mehrfach ein und die meisten sind auf die pflichtwidrige Vernachlässigung der Gasuhren zurückzuführen. Am 1. März 1898 hat der Monteur Nidl den Stand der Gasuhren zum erstenmale aufgenommen und brachte uns die bestürzende Mittheilung, daß 24 Gasuhren stillstehen und viele andere im Gange zurück sind. Um den weiteren Schaden für das Gaswerk möglichst abzuhalten, wurden eiligst neue Gasuhren eingestellt, u. zw. bis December deren 51 Stück mit einem Kostenaufwande von 700 fl. Die leichtfertige Achtlosigkeit bei der Controle der Gasuhren kann durch Jahre hindurch fortgedauert haben und daraus kann auch ersehen werden, daß tausende von Kubikmetern Gas dem Gaswerke unbezahlt geblieben sind; daher auch der bedeutende Gasverlust. Die Gasverwaltung bittet den Herrn Bürgermeister, diese Neußerung bei der nächsten öffentlichen Sitzung zur Verlesung zu bringen, damit das Gas consumierende Publicum aufgeklärt wird, wo der Grund des angeblichen Mehrverbrauches an Gas in sehr vielen Fällen liegt. Daß manchem Gasconsumenten die Wiederaufrichtung der Ordnung, nämlich die richtig anzeigenden Gasuhren nicht passen, finden wir sehr begreiflich; daher auch die Ausstellungen über Fehler und Fegereien im Gaswerk. Für die Gaswerk-Verwaltung: J. Wilcher, Josef König, Victor Schwab.“

Hierzu bemerkt Herr G.-R. W i l c h e r noch Folgendes: Es haben sich auch Leute, die keine Gasuhren bekommen haben, über den größeren Gasconsum beschwert. Das wurde einer eindringlichen Untersuchung unterzogen, theils durch Vergleichung, theils durch Berechnungen von Brennstunden. Diese Untersuchung hat aber zu keinem Resultate geführt. Trotzdem werden, wenn die Gasconsumenten es wünschen, neue Uhren eingestellt. Es sei zwar keine Hoffnung, daß dadurch irgend ein Resultat geändert werde, aber man kann wenigstens erwarten, daß durch diese Zuverlässigkeit den Beschwerden endlich werde Einhalt gethan werden. Ein Mittel im Gaswerke selbst, dem Consumenten einen größeren Consum zu verursachen, existiert nicht. Es sei kein Gerücht dumm genug, um nicht weiter als die Wahrheit getragen zu werden. Es wird z. B. gesagt, daß Z a n g e durch den erhöhten Gasconsum monatlich 150 fl. verdiene. Nun habe aber die Tantieme für 1898 nur 360 fl. betragen. Diese Tantieme wird in ein Fictum umgewandelt werden, da sie den Keim zu Tollheiten bilde. Zange sei auch von angesehenen Bürgern verdächtigt und daher ganz verzagt worden, und habe sich um einen Posten umgesehen, den er als Gasdirector in Wels erhalten habe. Es wäre aber Undank, ihn ziehen zu lassen, wenn sein Name hier gleichsam als der eines Betrügers zurückbleibe. Er beantragt, Herrn Zange für seine erspriesslichen Dienste das volle Vertrauen zum Ausdruck zu bringen. Herr Vicebürgermeister R a k u s c h stellt fest, daß es nicht immer böswillige Absicht war, wenn die Leute über den höheren Gasconsum ihr Befremden geäußert haben; das sei eine natürliche Folge der auffallenden Differenz. Zange sei eine ausgezeichnete Persönlichkeit, und es wäre nur zu beklagen, wenn er fortkommen würde. Er, Redner, hoffe, daß es möglich sein werde, den Gaspreis herunterzusetzen. Das Eine aber stehe fest, daß Zange im Interesse des Gaswerkes sein Aeußerstes gethan habe. G.-R. V i n d a u e r regt an, die Analyse des Gases allwöchentlich in der „Deutschen Wacht“ zu veröffentlichen. G.-R. S c h u r b i spricht sich dagegen aus, weil dadurch die Lästereien neue Nahrung finden würden. Der Gemeinderath müsse aber aussprechen, daß er sich die Ueberzeugung verschafft habe, daß dem Herrn Zange in keiner Richtung ein Vorwurf gemacht werden kann und daß nur leichtfertige Neußerungen von Seite des Publicums vorliegen. Auf eine Anfrage des G.-R. M ö r t l, ob das Gas, das jetzt erzeugt werde, dem vom Vorjahre gleiche, oder ob jetzt ein „leichteres“ Gas erzeugt werde, antwortet G.-R. W i l c h e r, daß im Vorjahre gemischtes Gas aus Holz und Kohle erzeugt worden sei. Das Holzgas sei etwas dickflüssiger und erfordert etwas größere

Öffnungen an den Brennern als das Kohलगas. Bei diesem müssen die Brenner kleiner sein. Eine andere Composition des Gases existiert nicht. Gerade mit Rücksicht auf diese Umstände bringt G.-R. Lindauer seine obige Anregung nochmals vor. G.-R. Bobisut fragt, wie es komme, daß die Gasuhren in solcher Menge versagt haben. G.-R. Wilcher sagt, daß die 51 Gasuhren schon durch Jahre bestanden haben. Die trockenen dreiflammigen Gasuhren seien von kurzer Dauer und deshalb für das Gaswerk unökonomisch. Der darin befindliche Talg wird hart, das Leder springt, das Gas geht durch, die Uhr bleibt stehen. Von nun an werden nur nasse Uhren eingestellt. Der Antrag Wilcher betreffend Zange wird angenommen.

Vizebürgermeister Rakusch und Genossen bringen nachstehenden Dringlichkeitsantrag ein: Es ist eine berechtigende Klage, die darüber geführt wird, daß der Personenverkehr auf der Südbahnstrecke Steinbrück-Rann insofern ganz und gar nicht den Bedürfnissen entspricht, weil die jetzt verkehrenden Personenzüge dieser Strecke mit den Personenzügen der Hauptlinie äußerst ungünstig verbunden sind. Dadurch entstehen nicht nur für die Bewohner an der kroatischen Linie (Steirischer Theil) Nachteile, sondern es werden auch die Interessen der Stadt Gillsi damit gefährdet, die in diesem Falle mit denen der nächstliegenden Wohnorte an der Hauptlinie gleichartige sind. Die Unterzeichneten stellen aus diesem Grunde den Dringlichkeitsantrag: Der Gemeinderath möge beschließen, es sei die löbliche Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft freundlichst zu ersuchen, den Zügen 521 und 528 ab Rann, beziehungsweise ab Steinbrück Personenzüge anzuschließen oder in sonst geeigneter Weise dem tatsächlichen Uebelstande abzuhelfen. Nach kurzer Begründung durch den Antragsteller wird der Antrag einstimmig angenommen.

Uebergang zur Tagesordnung: Im Namen der Rechtssection berichtet G.-R. Dr. A. Schurbi über die Entscheidung der Statthalterei betreffend die Errichtung eines eigenen Kreisbezirks. Nach dem Gesetze, führt der Referent aus, ist es gestattet, daß größere Städte aus feuerpolizeilichen Rücksichten eigene Kreisbezirke errichten. Der Concurrenzkampf, welcher den zwei ansehnlichen Rauchfangkehrern durch einen dritten, am Lande wohnenden bereitete werde, sei für die Feuerpolizei nicht günstig, weil der Rauchfangkehrer den Parteien gegenüber ganz unabhängig sein muß und nicht fürchten dürfe, daß er, wenn er eine Meldung erstattet, von der Partei hinausgeworfen werde. Die Statthalterei hat nun den Antrag auf Errichtung eines eigenen Kreisbezirks abgewiesen, weil Gillsi sowohl in territorialer Richtung, als nach der Bevölkerungszahl nicht als „größere“ Stadt angesehen werden könne. Die Rechtssection beantragt, gegen diese Entscheidung den Ministerialrecurs einzubringen. Angenommen.

Für die Bausection berichtet deren Obmann G.-R. Pion über ein Baugesuch des Herrn J. Pallos, der auf der „Insel“ eine schmucke Villa erbauen wird. Die Facadenpläne werden genehmigt.

Für die Finanz-Section berichtet Vizebürgermeister Julius Rakusch über die Festsetzung des Jahrespauschales, welches der Verzehrungssteuer-Abfindungsverein in den Gemeindefächel zu zahlen hat. Es soll mit dem genannten Vereine ein Abkommen dahin getroffen werden, daß er statt der bisher bezahlten 1800 fl. an die Gemeindecasse 3000 fl. zu leisten hätte. Der Verein will auf letztere Ziffer nicht eingehen. Ueber Antrag des Referenten wird dem Verzehrungssteuer-Abfindungsverein mitgetheilt, daß die Gemeinde bei ihrem Beschlusse verbleibe und dem Vereine zur Entscheidung eine Frist von 14 Tagen einräumt. Die vorliegenden Ziffern beweisen, daß eine noch höhere Summe heringebracht werden könnte, wenn seitens der Stadtgemeinde das Recht der Verschreibung ausübt werden würde.

G.-R. König berichtet über die Vermietung der adaptierten Magazine in den ehemals Bontempelli'schen Baulichkeiten, ferner des Gartens am ehemaligen Bontempelli'schen Grunde (Grabengassen-seite), sowie des Gartens hinter dem ehem. Planer'schen Hause in der Schulgasse nebst Badehütte. Im Sinne des Referenten-Antrages werden die im Erdgeschosse gelegenen Magazine im Flächenmaße von 282 m² zu 1 fl. per m², also mit 282 fl., die im Stockwerke befindlichen, im Flächenmaße von 270 m² zu 70 kr. pro m² mit 189 fl. vermietet. Die Vermietung des Gartens in der Grabengasse wird dem Bürgermeister, und zwar nicht unter 20 fl. Jahresmiete, überlassen.

Bezüglich des Lusthauses auf dem ehemals Bontempelli'schen Grunde, welches verkauft werden

soll, nimmt der Referent, G.-R. König, eine Anregung des G.-R. Wilcher in erweitertem Sinne auf und beantragt, das genannte Lusthaus dem Deutschen Studentenheime gegen Abtragung schenkungsweise zu überlassen. Angenommen.

Bezüglich des Gartens in der Schulgasse entwickelt sich eine kurze Debatte. Die Section beantragt, diesen Garten im Flächenmaße von 1400 m² nebst gut erhaltener Badehütte um jährlich 60 fl. zu verpachten, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der jeweilige Miether nicht berechtigt ist, Baderarten auszugeben, beziehungsweise, sich aus dem Bade Erwerb oder Einkommen zu schaffen. Wird angenommen mit einem Zusatzantrage des G.-R. Schurbi, wonach für den Fall der Uebertretung dieser Bestimmung ein Pönale von 5 fl., welches im Wiederholungsfall verdoppelt wird, gezahlt werden muß, — und mit einem weiteren Zusatzantrage des G.-R. Bobisut, wonach die Badehütte überhaupt nur vom Miether und seinen Angehörigen benützt werden darf.

Bezüglich des Ankaufes von Stammactien für den Bahnbau Grobelno — Landesgrenze berichtet Vizebürgermeister Rakusch. Gillsi soll da Kopfstation werden, d. h., die Züge sollen von Gillsi aus eingeleitet werden, beziehungsweise nach Gillsi zurückkehren. Unter dieser Bedingung empfiehlt die Finanzsection den Ankauf von Stammactien, da der Stadt Gillsi wesentliche Vortheile in Aussicht stehen, und stellt den Antrag: Der Gemeinderath möge beschließen, es seien 3000 fl. unter der Bedingung als Stammactien zu zeichnen, daß Gillsi durch mindestens 20 Jahre nach der Eröffnung Kopfstation bleibt. Wird einstimmig angenommen.

Der Freiwilligen Feuerwehr wird für den Maschinisten der Dampfprize zum Lohne desselben von 25 fl., ein Beitrag von monatlich 15 fl. auch für das Jahr 1899 fortbewilligt.

Bezüglich der Erhöhung der Zinskreuzer wird dem Landesausschusse nachfolgender Gesetzentwurf zur nachvollkommenen Genehmigung unterbreitet:

1. Der Stadtgemeinde Gillsi wird zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse die Einhebung einer Abgabe von jedem im Gemeindegebiete der Hauszinssteuer unterliegenden Objecte und für die Jahre 1899 bis inclusive 1901 bewilligt.

2. Die Abgabe beträgt 3 kr. von jedem Gulden des einkommen und amtlich festgestellten Gebäude-Zinsertragnisses.

3. Ausgenommen von dieser Abgabe sind jene Wohnparteien, welche einen gesetzlichen Befreiungsgrund, oder solche, die eine Armenbeitragsung genießen.

4. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung, sowie über die Befreiung von dieser Abgabe in einzelnen Fällen werden der Stadtgemeinde Gillsi überlassen.

Die Angelegenheit wegen Pflasterung der ehemaligen Wienerstraße ist noch nicht ganz spruchreif und wird auf kurze Zeit vertagt.

Den Straßenkehrern, welche eigene Rappen erhalten werden, wird der Monatslohn von 20 auf 22 fl. erhöht, und ihnen vom G.-R. Dr. Schurbi nahegelegt, mit dem Wasser nicht so sehr zu sparen. Ebenso wird der Lohn des Lampenanzünders von 5 auf 6 fl. für Lampe und Quartal erhöht.

Veränderungen im Justizdienste. Der Justizminister hat den Staatsanwalt Dr. Vladimir Veran in Graz zum Landesgerichtsrath beim Landesgerichte in Graz und den Landesgerichtsrath Alfred Amichl zum Staatsanwalt bei demselben Landesgerichte ernannt.

Notariat. Der Notariats-Substitut Herr Dr. Josef Barle in Windisch-Feistritz wurde vom k. k. Kreisgerichte Gillsi zum Notariats-Substituten in Gonobitz nach dem verstorbenen k. k. Notar Herrn Karl Kummer bestellt.

Promotion. Heute Samstag fand im Festsaale der Carl-Franzens-Universität in Graz in Gegenwart der Angehörigen und zahlreicher Mitglieder der Burschenschaft „Arminia“ die feierliche Promotion des Herrn Fritz Fehleisen zum Doctor der Rechte statt.

Verlobung. Der k. k. Gerichtsadjunct Herr Rudolf Tschach aus Pottau hat sich am letzten Montag in Windisch-Feistritz mit Fräulein Jeanette Col. v. Better, Generalstöchter aus Graz, verlobt.

Casino-Verein. Sonntag, den 5. März, findet ein großer musikalischer, declamatorischer, humoristischer Familien-Abend statt, der infolge seines reichhaltigen zusammengestellten Programmes sehr gelungen zu werden verspricht. Die 1., 4., 6. und 8. Nummer bringt uns neue, bis auf den „Eingungsmarsch“ aus Lannhäuser bisher noch nicht aufgeführte Stücke. An zweiter Stelle steht das Forellen-Quintett von Fr. Schubert op. 124, eine der hervorragendsten Compositionen unseres großen Meisters: 1. Allegro vivace, 2. Andante, 3. Scherzo,

Presto, 4. Andantino, 5. Finale, Allegro giusto, aufgeführt von Fräulein Spiller (Clavier), Herrn König (Violin), Dießl (Viola), Paradisch (Cello) und Arnold Reitter (Contrabaß). An dritter Stelle folgt „Schnurrig und Knurrig“, Singspiel von Matthes und Simon, dann humoristische Vorträge von Schriftleiter Ambroschitsch und noch etwa Sangescherze.

Sprachverein. Mittwoch, den 8. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotels Terschel die Hauptversammlung des Zweiges Gillsi des allgemeinen deutschen Sprachvereines statt. Hierbei wird der Obmann Herr Professor Fiegl einen Vortrag über den Bedeutungswandel deutscher Wörter halten. Zu dem Abende, an dem auch die Gillsi Musikvereinscapelle mitwirken wird, sind alle Mitglieder des Sprachvereines und Freunde desselben freundlichst eingeladen. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Obmannes über das verflossene Vereinsjahr. 2. Bericht des Säckelwartes. (Wahl der Rechnungsprüfer). 3. Wahl des Vorstandes (6 Mitglieder). 4. Allfällige Anträge. 5. Vortrag des Herrn Professors Fiegl.

Spenden für das deutsche Studentenheim. Zur Herstellung einer Regelbahn sind außer den bereits veröffentlichten Beträgen eingelaufen: Sammelbüchse Hotel „Stadt Wien“ fl. 2.—, Alois Hödel — Heinrich Meitelet durch Dr. Wertheim fl. 15.—, Stiger — König fl. 12.50, Sammlung beim Stammtisch Hotel „Erzherzog Johann“ fl. 10.50, Herr Dr. Marcius fl. 1.—. Außerdem hat Herr Ingenieur Werhan 1000 Halbzettel, Herr Landtagsabgeordneter Lenko den Laden und Herr Ingenieur Pollet eine Kugel gespendet.

Stellungslosung. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für die diesjährige Heeres-Ergänzung die Lösung der I. Altersklasse d. i. der im Jahre 1878 geborenen nach Gillsi zuständigen Stellungspflichtigen **Mittwoch, den 8. März 1899, vormittags 10 Uhr**, beim Stadtmate vorgenommen werden wird. Hiervon werden die Stellungsfristigen der I. Altersklasse, dann deren Eltern oder Vormünder der Betheiligung wegen mit dem Antrage verständigt, daß die Stellungsfristigen das persönliche Erscheinen zur Lösung freigestellt ist und daß für die ausbleibenden Stellungsfristigen ein Commissionsmitglied das Los ziehen wird. Das gezogene Los ist für den Stellungsfristigen während der ganzen Dauer der Stellungsfrist und daher auch in den höheren Altersklassen gültig.

Noch lebe unser Armenvater! Das Kreisgericht hat das Urtheil des Bezirksgerichtes bestätigt, welches den „Armenvater“ Zimniak zu 50 fl. verurtheilte, weil dieser den Wachführer Zintauer in einer Eingabe an die Statthalterei beschuldigt hatte, daß er ihm Diensthöfen abgeredet habe. Die Verhandlung, bei welcher der „Armenvater“ mit den Pächtschüssen seine bekannte komische Rolle spielte, gewann dadurch ein sehr anregendes Bild, weil auch die zahlreichen Vorbesitzer des Zimniak verlesen wurden.

Nationale Demonstration auf dem Friedhofe. Als dieser Tage der vernorbene Schuhmacher Strašek vom Veteranenvereine am städtischen Friedhofe bestattet wurde, fand es der Vicar Rančigaj mit der Würde des Ortes vereinbar, die Gebete in slovenischer Sprache zu verrichten, was bei der anwesenden Volksmenge einen widerlichen Eindruck machte. Wir glauben, ein katholischer Priester sollte doch auch die Worte besorgen, die am Eingangsthor des Friedhofes stehen: „Hier endet Leid, Verfolgung und Klage!“ Auch die Hege, Herr Vicarius, möchten wir bitten!

Zur Lehrergehaltsfrage. Aus Trifail wird uns geschrieben: Der hiesige Ortschulrath und die hiesige Gemeindevertretung beschloßen an den Landtag eine Petition zu richten, daß das bisherige Ortschulsystem aufzulassen sei, das Personalschulsystem eingeführt werde und die Besoldung der Lehrerschaft nach den drei untersten Stufen der Staatsbeamten einzurichten wäre.

Für Radler. Die renommierte steirische Fahrrad-Fabrik „Stryia“, Firma Joh. Buch & Comp. in Graz, hat allen Sportsfreunden, sehr hübsch ausgeführte Ansicht- und Correspondenzkarten, mit der Abbildung des ersten in Oesterreich gebauten Sechsfüßers, welcher den bekannten Sieger „Serger“ führt, gewidmet und werden selbe in der hiesigen Fahrradhandlung des Herrn Friedrich Jakowitsch gratis vertheilt.

Mittheilung des Obstbauvereines. Ein Mitglied des Obstbauvereines für Mittelsteiermark, das nicht genannt sein will, hat dem Vereine ca. 5000 Stück Canada-Reinettenreifer zum Geschenke gemacht

und überdies eine große Anzahl von Annona-Reinetteisen in Aussicht gestellt. Mitgliedern und steiermärkischen Obstproduzenten werden von der Obstverwertungsstelle des genannten Vereines, Graz, Heinrichstraße 17, auf Verlangen nur gegen Ersatz der Portoauslagen solche Reiser zugesandt.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Am 10. März: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Deutsch-Landsberg, Krämer- und Viehmarkt. — Doll, Bez. Tüffer, Jahrmarkt. — Feldbach, Jahr- und bedeutender Viehmarkt. — Garraß, Bez. Krämer- und Viehmarkt. — St. Georgen am Lador, Bez. Franz, Viehmarkt. — Krainich, Bez. Voitsberg, Jahr- und Viehmarkt. — St. Michael, Bez. Leoben, Jahr- und Viehmarkt. — Oberwölz, Jahr- und Viehmarkt. — Pettau, Wochenmarkt. — Straß, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehmarkt. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Viehmarkt. — Am 11. März: Graz, Jahres-Vieh- und Pferdemarkt nächst dem Schlachthaus, Jahrmarkt am Landplatz. — Altenmarkt, Bez. Liezen, Jahr- und Viehmarkt. — Gills, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Rann, Schweinemarkt. — Windischgraz, Viehmarkt. — Marburg, Viehmarkt.

Schaubühne.

Samstag, den 4. März 1898: Benefice-Vorstellung für den Capellmeister Herrn Fr. Stahl. „Der Opernball“.

Sonntag, den 5. März: „Einen Zug will er sich machen“, Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von Johann Nestor, unter freundlicher Mitwirkung des Herrn v. Sonnenburg in der Rolle des Hausknechtes Melchior. Beginn der Vorstellung 6 Uhr abends.

Dienstag, den 7. März: Benefice-Vorstellung für die erste Localsängerin und Operetten-Soubrette Fräulein Toni Marlow: „Die Glocken von Corneville“, Operette in drei Acten von Blaquette. Es ist schon längere Zeit verfloßen, seitdem die lieblichen Weisen der Blaquett'schen Meisteroperette hier zum letztenmale erklangen. Die „Glocken von Corneville“, eine Lieblingsoperette der Gills Theaterbesucher, im Vereine mit dem Benefice unserer so begabten, anmutigen Soubrette wird gewiß die größte Anziehungskraft ausüben, welche finanziellen Erfolg wir der so sehr beliebten Künstlerin herzlich gönnen; der künstlerische ist ihr so wie so gesichert. Fräulein Marlow zählt zu den pflichteifrigsten unserer Bühne und man sieht ihrem jedesmaligen Auftreten mit Vergnügen entgegen.

Donnerstag, den 9. März: Bedeutendste Novität der Saison, „Fuhrmann Henschel“, Sensationskomödie von Gerhart Hauptmann, zum erstenmale aufgeführt am 19. Jänner 1899. Das Werk fand auch in Wien denselben „glänzenden Erfolg“, den es in Berlin und anderen Städten, wo es bisher gegeben wurde, errang. Hauptmann wurde über zwanzigmal gerufen. Im Folgenden einige Aussprüche der Wiener Presse. „Ostdeutsche Rundschau“: Wie in Berlin, so setzte auch bei uns in Wien Hauptmann's neueste dramatische Hervorbringung bei ihrer gestrigen Erstaufführung einen großen Erfolg ab. Schon nach dem ersten Aufzuge mußte Herr Hauptmann sechsmal für den Dichter dankend erscheinen, und vom zweiten Aufzuge an besorgte Hauptmann selber die Bezeugung seiner Dankbarkeit, so oft er vor die Rampe trat, umrauscht von dröhnenden Beifallsjahren. — „Neue Freie Presse“: Das Ereignis dieses Winters ist die heutige Aufführung des Gerhart Hauptmann'schen Schauspielers „Fuhrmann Henschel“. Wenn wir Ereignis sagen, so liegt das am Stücke selbst, das ein naturalistisches Meisterstück ist. Die Hauptmann-Gemeinde nahm das Werk mit einer so überquellenden Begeisterung auf, daß der Dichter nicht oft genug vor der Rampe erscheinen konnte. Man fühlte die Macht der Charakteristik.

Samstag, den 11. März: Benefice-Vorstellung für den ersten Vater- und Charakterspieler Herrn Norbert Salbern. Auf vielseitiges Verlangen „Gasemann's Töchter“, Volksstück mit Gesang in 5 Acten von L'Arronge. Kennt man die Besten unserer diesjährigen Theatergesellschaft darf man den Namen Salbern nicht vergessen. Dieser brave, gewissenhafte Darsteller verdient mit Recht ein volles Haus.

Sonntag, den 12. März findet die letzte Nachmittagsvorstellung für Groß und Klein in der diesjährigen Saison statt. Die vorzügliche Kinderkomödie, „Der Struwwelpeter“, welche in der heurigen Spielzeit am Grazer Theater über zwanzigmal, mit vielem Beifall ausgezeichnet, gegeben wurde, wird an diesem Tage zur Aufführung gelangen. Die Titel-

rolle hat Fräulein Gusti Knirsch inne und da wird's viele Lachsalven geben, das kann man jetzt schon voraussagen.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 28. Februar wurde der Frauenortsgruppe Auffig für einen Ball, der Ortsgruppe Grottau für einen Costümaabend und der Ortsgruppe Jägerndorf für ein Concert, ferner der Stadtgemeinde Klagenfurt, dem Bezirksausschusse in Wernsdorf, der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußcasse in Schurz, dem Kärntner Forstverein in Klagenfurt, der Deutschen Tafelrunde in Pölla, dem Turnverein in Klagenfurt, der Nationalen Tischgesellschaft in Jägerndorf und dem Kellner- und Marquer-Kränzchen in Klagenfurt für Spenden, dem Lesevereine in Lichtenwald für das Ergebnis einer Unterhaltung, dem Deutschen Vereine in Klagenfurt für eine aus Anlaß seiner Auflösung gemachte Widmung und endlich der Tischgesellschaft Grabenhofer in Gleisdorf für das Estradniss des Sammelstüchens der gezeimende Dank ausgesprochen. Nach Kenntnissnahme der Dankagung der Frau Anna Promber in Brunn für die ihr aus Anlaß des Ablebens ihres Gatten, des Herrn Abg. Dr. Promber bewiesene Theilnahme und der Dankagung der Ortsgruppe Gutwasser für eine Unterstützung der dortigen Schule wurde eine Angelegenheit der Vereinschule in Pilsen beraten und der Bericht des Referenten Dr. Riedl über seine Reise nach Pilsen, Blisowa, Stanlan und Bischofsstein zur Kenntnis genommen.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgr. Lichtenwald fl. 35.45, Ortsgr. Windischgraz fl. 4.—, Ortsgr. Parschnitz fl. 11.41, Leseverein in Haugsdorf fl. 5.—, Ortsgr. Josefthal fl. 44.95, Ortsgr. Reitendorf fl. 5.70, Gesangsverein „Frohinn“ in Pernitz fl. 3.40, Ortsgr. Neutitschein fl. 12.8, Frauenortsgr. Wilkowitz fl. 24.50, Herr Michael Fiedler in Freudenberg fl. 5.— und Ortsgr. Brüg fl. 85.12.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Am 23. März 1899, 5 Uhr nachmittags, findet in Wien im Ballsaale des Etablissements Ronacher die ordentliche General-Versammlung der Allgemeinen Versorgungsanstalt statt, bei welcher die Anträge der Interessenten-Vereine in Reichenberg und Preßburg auf Vollmachung sämtlicher Interimscheine, Trennung der Allgemeinen Versorgungsanstalt von der Ersten österreichischen Sparcasse, Oeffentlichkeit und Selbstverwaltung durch die Theilnehmer, Einführung eines neuen Modus der Capitalaufzehrung, vollständige Trennung der ersten und zweiten Abtheilung und Einsetzung eines Executivcomitès zur Prüfung der Rechnungslegung, Umarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung, auf Anlegung eines Mitgliederverzeichnisses zur Verhandlung gelangen.

Infolgedessen haben die Interessenten-Schutzvereine in Reichenberg und Preßburg in ihren letzten Mittheilungen an die Theilnehmer der Allgemeinen Versorgungsanstalt folgenden Aufruf gerichtet.

Aufruf an die P. T. Interessenten der Allgemeinen Versorgungsanstalt.

Durch die Gründung der Schutzvereine in Reichenberg für die Interessenten der diesseitigen, und in Preßburg für die Interessenten der jenseitigen Reichshälfte wurde eine ernste, energische und die weitesten Kreise umfassende Bewegung geschaffen, den unhaltbaren Zuständen bei der Wiener allgemeinen Versorgungsanstalt das wohlverdiente Ende zu bereiten.

Wenn auch verschiedenes, bei der Gründung der Anstalt begangene grobe Fehler sich heute nicht mehr gut machen lassen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der gegenwärtige, ganz unbrauchbare und verfehlte Verwaltungsmechanismus dieser Anstalt, sowie die Mängel und Gebrechen, welche den Mitglidern ihre gesellschaftlichen erworbenen und begründeten Rechte illusorisch machen, nicht so weiter bestehen dürfen und daß sich nur bei einigermaßen gutem Willen und zielbewußtem energischen Vorgehen seitens der Interessenten und ihrer Vertreter die so dringende Sanierung dieser Anstalt und die Abstellung der gegenwärtigen Uebelstände erreichen läßt.

Wie bekannt, gab es auch in diesem Jahre unter den ausgewiesenen 33.550 Antheilnehmern der Anstalt nur 132 Interessenten, welche die volle Rente von 525 fl. bezogen. Das jüngste Mitglied dieser „Glücklichen“ war „erst“ 89 und das älteste „schon“ 98 Jahre alt!! Unter den übrigen 70 bis 80 Jahre alten Interessenten gibt es aber Tausende, die einschließlich der „berühmten 9procentigen Capitalaufzehrungsquote“ eine wahre Betteldividende von wenigen Gulden beziehen, obwohl alljährlich viele Hunderte Mitglieder durch den Tod unsere Reihen verlassen. Das hindert „selbstver-

ständlich“ nicht, Millionen an Millionen zu häufen, statt durch eine gerechte Aufzehrung des vorhandenen Capitalbes den berechtigten Ansprüchen der Interessenten zu entsprechen.

Aus diesem Gebahren geht unzweifelhaft das Bestreben der gegenwärtigen Verwaltung hervor, das und gesetzlich zustehende Vermögen widerrechtlich anzuhäufen, um es seiner Zeit nach dem Aussterben der Theilnehmer nach dem alten Statut von 1824 entweder ganz unbefugten Erben oder doch zum großen Theile der ebenfalls ganz unbefugten zweiten Abtheilung von 1822 zuzuführen, deren Verbindung mit den alten Theilnehmern auf Grund einer rechtsverletzenden Vereinbarung seiner Zeit erschligen wurde.

Dieses unlautere Bestreben, welches in dem Entwurfe zu den neuen Statuten so recht klar zum Ausdruck gelangt und von uns in kräftigster Weise durch unseren Protest vom 12. December 1898 bereits zurückgewiesen wurde, muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf das Energischste bekämpft werden.

Es hatte zwar die Administration der Versorgungsanstalt infolge der sich mehrenden Unzufriedenheit mit der Gebahrung unseres Vermögens seitens der in ihren Hoffnungen so arg betrogenen Theilnehmer schon einige Anstürme in früheren Jahren zu bestehen, allein diese Anstürme wurden seitens der Unternehmer in viel zu rückstichtsvoller und ungeeigneter Form unternommen, als daß sie hätten gelingen können, andererseits wurden sie von der Verwaltung in Verbindung mit den geschäftigen Helfern der Wiener Sparcasse und ihren Anhängern auf Grund der schlau verfaßten Geschäftsordnung und anderer — Mittel, sowie infolge der unbegreiflichen Lauheit und Theilnahmslosigkeit der Interessenten, bisher mit Leichtigkeit abgewiesen.

Neue Ausgaben echter deutscher Volkslieder.

Der deutsche Volksliedverein in Wien dessen Zweck die Pflege des deutschen Volksliedes ist, schreitet in der Sammlung und Herausgabe von Volksliedern und Schriften über das Volkslied rüstig fort.

Von seinen Flugchriften unter dem Gesamttitel „Zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes“ sind bereits sieben Hefte erschienen. Die Reihe dieser Flugchriften eröffnete der Abdruck einer werthvollen Gelegenheitschrift über „das deutsche Volkslied in Oesterreich“ aus der Feder des im Jahre 1849 verstorbenen als Mensch und Gelehrter gleich hochstehenden Anton Ritter von Spaun. Der Aufsatz ist mit Herberscher Wärme geschrieben. Adalbert Stifter hat dem um die Sache des deutschen Volksliedes hochverdienten Manne einen Nachruf gewidmet, der der Flugchrift beigebrückt ist. Er allein macht dieselbe schon in hohem Grade lehrwerth. Sie ist bereits in zweiter Auflage erschienen; der Preis beträgt nur 10 kr.

Nr. 2 der Flugchriften, „Das Liederheft des Deutschen Volksliedvereines“, (Textausgabe) ist vergriffen. Die 3., 4. und die soeben erschienene 7. Flugchrift enthalten eine vorzügliche Auswahl deutscher Volkslieder im Sage für gemischten Chor von M. Plüdemann, R. M. Kunz, J. N. Fuchs, Josef Reiter, Robert Gomb, B. Jack, Josef Jack, Dr. Josef Pommer und anderen. Was die musikalische Sachweise anbelangt, so haben sich die Bearbeiter die betreffenden Bemerkungen des verstorbenen Musikers R. M. Kunz gegenwärtig gehalten: „Dem Volksliede entsprechen hauptsächlich die terzenweise Unterlage und die Balshornstöne (Terz, Quint, Sext). Der Satz sei daher einfach. Er habe so wenig Accordfolgen und so wenig Modulation als möglich. Die Harmonie des vierstimmigen Satzes gebe eine möglichst melodische Föhrung der begleitenden Stimmen, vorab einen guten Bass; dazu wo es angeht eine sangbare, ansprechende, melodische Figur in den Mittelstimmen — aber alles das nur im Dienste, nie auf Kosten der Oberstimme, von welcher die Aufmerksamkeit nicht abgelenkt werden darf. Das Volkslied verträgt in seiner Einfachheit weder Chromatik noch Enharmonik; ihm widerstrebt alles Pikante alles Anachronistische.“ (Vorwort zu Georg Scherers Sammlung „Die schönsten deutschen Volkslieder.“)

Die 3. Flugchrift enthält 22 deutsche Volkslieder für gemischten Chor und ist bereits in 3. Auflage erschienen, die 4. deren 24, und die soeben erschienene siebente 33 deutsche Volkslieder im Sage für gemischten Chor. Die Auswahl hat der bekannte Sammler und Kenner des deutschen Volksliedes Dr. Josef Pommer besorgt und auch treffliche erläuternde Bemerkungen beigelegt. Die vier Singstimmen sind auf zwei Notensystemen so vereinigt, daß jedes Lied auch von einer Singstimme mit Clavier oder auf dem Clavier allein vorgetragen werden kann. Der Preis jeder dieser Flugchriften beträgt 30 kr. Diese Volksliedausgaben sind auch wegen ihrer Billigkeit, ihres handlichen Formates und der schönen Ausstattung namentlich allen Vereinen,

welche sich die Pflege des gemischten Chores angelegen sein lassen, bestens zu empfehlen.

Die 6. Flugschrift „Zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes“ enthält 16 Volkslieder aus den deutschen Alpen, ausgewählt und für vierstimmigen Männerchor gesetzt von Dr. Josef Pommer. Die Lieder stammen aus Bayern, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und der Schweiz. Vier derselben sind auch in Stimmenausgabe erschienen und zwar Nr. 2, „Der Tanz“ (bairisch), Nr. 8, „Das Leben in Steiermark“, Nr. 10, „Das Peterbrunn“, Nr. 14, „Das Seiser Almlied“, die letzten beiden aus Tirol. Preis der Partitur 30 kr., eines Quartettes der Stimmenausgaben 20 kr., Vereine erhalten bei größeren Bestellungen entsprechenden Nachlaß.

Die 5. der von dem Deutschen Volksgefangverein herausgegebenen Flugschriften stammt aus der Feder des unermüdbaren Förderers der Pflege des deutschen Volksliedes Dr. Josef Pommer, bildet einen „Wegweiser durch die Literatur des deutschen Volksliedes“ und ist eingeleitet durch eine lehrreiche Abhandlung über den Begriff des echten Volksliedes. Der Wegweiser enthält ein reichhaltiges Verzeichnis von Volksliederausgaben und Schriften über das deutsche Volkslied mit Angaben des Verlagsortes und des Preises. Hier finden sich zusammengestellt: Volksliederausgaben für 4 Männerstimmen, für gemischten Chor, ein- und zweistimmige Ausgabe mit Begleitung des Claviers, der Gitarre, der Zither; Sammlungen von Volksliedern mit ihren Weisen ohne Begleitung, Textausgaben, Schnadahüpfen, Jodeler und Juchzer, Volkslänze u. s. w. Der Preis dieser Flugschrift beträgt 20 kr.

Ebenfalls im Verlage des Deutschen Volksgefangvereines sind erschienen: „60 fränkische Volkslieder für vier Männerstimmen“ von Dr. Josef Pommer“, mit 40 stimmungsvollen Bildern von dem bestbekannten akademischen Maler Leopold Rainradl in München. Preis der Partiturausgabe (gebunden) 3 Mark, jeder einzelnen Stimme (60 Lieder enthaltend) 1 Mark.

Ferner Neudheim's Sammlung 222 echte Kärntner-Lieder, Satz für vier Männerstimmen, in zwei Abteilungen. Preis jeder Abteilung in Ganzleinen gebunden, 1 fl. 25 kr. Von der 1. Abteilung ist bereits die 2. vermehrte und verbesserte Auflage erschienen. Diese sorgfältige und reichhaltige Ausgabe ist die Frucht zwanzigjähriger Sammelleiße des um die Sache des echten Kärntnerliedes hochverdienten Professors der Musik an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Klagenfurt Hans Neudheim.

Im Verlage von F. G. C. Leuckart in Leipzig sind sieben wieder fünf Steirerlieder, für vierstimmigen Männerchor in der bekannten urwüchsigen und echt volkstümlichen Weise bearbeitet von Dr. Josef Pommer, in Einzelausgabe, Partitur und Stimmen, herausgegeben:

Nr. 11. Der Alt-Ausseer Postillon: „I bin der Alt-Ausseer Postillon“ mit Bariton- und Posthorn-Solo (oder Cornet à Pistons) Preis 1 Mark 50 Pf.

Nr. 12. Im grünen Klee: „Jetzt fangt das schöne Frühlingsjahr an“, Preis 1 Mark.

Nr. 13. D' Samstagnacht: „Heut ist die Samstagnacht“, Preis 1 Mark.

Nr. 14. Der steirische Wullaza: „Mein Diandl hat g'sagt“, Preis 1 Mark.

Nr. 15. 's Gromatlied: „'s Dianderl wächst auf“, Preis 1 Mark.

Der Wiener Schubertbund hat in seiner Herbst-Liedertafel am 5. November d. J. aus dieser neuen Sammlung den steirischen Wullaza aufgeführt. Der feinsinnige, echt volkstümliche Vortrag dieses schallhaften, wahrhaft humoristischen Steirerliedes, verfehlte das den Hofsaal bis auf das letzte Plätzchen füllende Publikum in die heiterste Stimmung. „Der steirische Wullaza“ entseffte einen Weisheitssturm und mußte seiner Gänge nach wiederholt werden.

In demselben Verlage sind erschienen: „24 oberösterreichische Volkslieder“, aus der Sammlung von A. Ritter von Spaun, ausgewählt und für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Soloquartett oder Chor) gesetzt von dem hochbegabten jungen Komponisten Josef Reiter, Partitur 1 Mark 50 Pf., jede der vier Singstimmen 50 Pf.

Die Auswahl ist gut, der Satz eine vorzügliche, humoristische Copie hässlicher Harmonisierung. Diese Ausgabe wird vom Deutschen Volksgefangverein bestens empfohlen.

Bestellungen auf die im Verlage des Deutschen Volksgefangvereines erschienenen Ausgaben sind zu richten an die Adresse: Albert Lutz, Leihbibliothekenbesitzer, Wien, VI., Getreidemarkt Nr. 11.

Gedenket des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

Foulard-Seide 65 fr.

bis fl. 9.35 v. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** Porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 3431-101

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (A. u. F. Hof.), Zürich.

Ballfieber.

(Später Winterabend. Er lehrt heim, sie steht am Fenster und blickt sinnend auf die Straße hinab.)

Er: Servus, mein liebes Kind! (Küßt ihr die Hand und den Mund.)

Sie: Servus, mein Lieber!

Er: Nun? Was starst Du so träumerisch hinaus in die öde Nacht? Laß sehen, was ist denn da unten? . . . Ah, ein Fiaker vor unserem Thor!

Sie (seufzend): Jawohl, ein Fiaker.

Er: Für wen mag er sein?

Sie: Ich weiß es. Für die Frau Doctorin im zweiten Stock. Sie geht heute auf einen Ball.

Er: Nicht möglich! Die Alte?

Sie: Alte? Sie ist nur um drei Jahre älter als ich. Warum soll eine Frau mit fünfunddreißig Jahren nicht auf den Ball gehen?

Er: Ich habe auch gar nichts dagegen, wenn sie geht. Was kümmert das mich.

Sie (mit einem zärtlich fragenden Blick): Und hättest Du etwas dagegen, wenn ich gehen wollte?

Er (starrt sie an): Du bist heute gut gelaunt, Fräulein, das freut mich. (Lacht.)

Sie: Weshalb lachst Du eigentlich? Sag' mir doch, weshalb ich nicht gehen sollte.

Er: Ja, du lieber Himmel, mir scheint, Du sprichst im Ernst?

Sie: Gewiß! Im vollen Ernst! Ich will auf einen Ball . . . (Seufzend!) Ach, wie lange ist es schon her, daß ich auf keinen Ball gewesen! Volle zehn Jahre . . . Es war so schön! Weißt Du noch, wie Du mir im Hofsaal auf der Gallerie immer verstohlen die Hand gedrückt und geküßt, damit meine gute Mutter nichts merken sollte?

Er: Ob ich's weiß: Sie hat auch nichts gemerkt!

Sie: Sie wollte nichts bemerken . . . Ach, so ein Ball ist doch was Schönes! Die Musik, der Duft der verschiedenen Parfums, der Lichterglanz, die blendenden Toiletten . . .

Er: Der Kagenjammer dann hinterher . . .

Sie: Die Blumen, die fröhlichen Gesichter . . .

Er: Und das theure und schlechte Essen . . .

Sie: O, nicht überall!

Er: Lassen wir das!

Sie: Nein, lassen wir es nicht! Bitte, bitte, bester Fred, führ' mich auf einen Ball!

Er: Aber liebste Kind, was ist Dir denn auf einmal?

Sie: Von unserem Dienstmädel hab' ich gehört, daß die Frau Doctorin heute auf den Ball unseres Bezirkes geht und da sind all die verbläuten Bilder meiner Erinnerung in mir erwacht, ich sah mich, Dich, meine Eltern, und da habe ich Lust bekommen. Nicht wahr, wir gehen?

Er: Aber, bin ich denn verrückt?

Temperatur 39 Grad.

Sie: Willst Du damit sagen, daß ich es bin?

Er: Wenn auch gerade das nicht, aber Du befindest Dich entschieden in momentaner Geistesverwirrung. Leg' Dich ein bißchen auf den Divan, schließe die Augen und denke an gar nichts, Du wirst sehen, der Anfall geht augenblicklich vorüber.

Sie: Anfall? Es wird immer netter! . . . Es ist unglaublich! Weil ich einmal ein Vergnügen haben will, behandelst Du mich wie eine Geistesranke. Weshalb schickst Du denn nicht gleich um einen Psychiater und sagst ihm: Sehen Sie, meine Frau da ist zweieunddreißig Jahre alt, noch ziemlich gut erhalten . . . Sie will auf einen Ball. Ist sie nicht verrückt? . . . So geh' doch, rufe das Mädchen, damit sie Dir hilft, mich in die Irrenanstalt zu befördern!

Er: Na, na! Nur nicht übertreiben! Du weißt ich hasse das. Wenn Du ruhiger geworden bist, dann sage es mir . . .

Sie: Ich bin schon ruhig.

Er: Wirklich? Sag' doch einmal, Du kleines, närrisches Ding Du, was willst Du denn auf dem Ball anfangen? Hast Du nicht schon, was die Mädchen auf den Bällen wollen und hast Du in mir nicht das, was die Ehefrauen auf den Bällen suchen, einen Anbeter und einen Freund?

Sie: Ich brauche nichts von alledem, das ist richtig, aber ich will doch auf einen Ball, ich will tanzen . . .

Er: Hast Du denn noch nicht genug getanzt?

Sie: Zeige mir das Weib, das genug getanzt hat!

Er: Leider! Habe doch noch vier Jahre Geduld, bis dahin ist unsere Clara ballfähig. Dann mußt Du ohnehin auf Bälle gehen.

Sie: Eben darum! Ehe ich noch Ballmutter werde, will ich mich für eigene Rechnung amüsieren. Was habe ich als Ballmutter vom Ball? Ich muß auf die Herren achtgeben, daß mir nicht einer der Tochter zu nahe kommt, der keine gute Partie ist, ich muß . . . doch wozu erzähle ich Dir dies alles? Du wirst wohl selbst wissen, was Ballmutter und Ballväter zu thun haben, davon ist auch heute nicht die Rede.

Er: Schade!

Sie: Es wird Dir nicht gelingen, mich diesmal vom Thema abzubringen, wie Du es sonst zu thun pflegst. Leider sitze ich Dir immer auf, aber heute ist Dein gewohntes Manöver ganz verfehlt. Wir sprachen davon, daß ich einen Ball besuchen möchte.

Er: Das heißt, davon sprichst Du, ich dagegen sage: Du sollst keinen besuchen! Wenn eine Sache keinen Zweck hat, ist doch das Geld hinausgeworfen.

Temperatur 40 Grad.

Sie: Ach so, von der Seite bläst der Wind? Dir ist um das Geld leid, was Du für mein Vergnügen ausgeben sollst? Ja, warum hast Du denn das nicht gleich gesagt? . . . Eigentlich hätte ich mir's ja denken können. Wenn mir ein Hut gefällt, der zwanzig Gulden kostet, so findest Du ihn abscheulich, wenn ich aber einen alten Deckel um vier Gulden aufsehe, dann ist der Hut reizend, geschmackvoll, kurz ein Cabinetsstück. Bei den Kleibern ist es gerade so. Du bist ein Käufer, mein Bester! Aber damit Du siehst, daß ich Deinem Geiz Concessionen mache, so verzichte ich auf die diesjährige Reise in die Schweiz.

Er: Wieso? Auf welche Reise in die Schweiz?

Sie: Nun wird es mir aber doch zu toll! Willst Du vielleicht behaupten, Du hättest mir voriges Jahr, als ich mich am Attersee so furchtbar langweilte, nicht versprochen, heuer in die Schweiz zu fahren?

Er: Mich soll sofort der Teufel holen, wenn ich ein Wort davon weiß!

Sie (wirft sich in einen Lehnstuhl und schluchzt): Nun stehe ich da . . . wie eine Schwindlerin . . . die eine Wurst herauslocken will . . . wie ein Ladena-diebin . . . wie eine, die an Kleptomanie leidet . . . aber natürlich, derlei Dinge . . . werden ja nur versprochen . . . um nicht gehalten zu werden . . . als Beruhigungsmittel für den Augenblick! (Wüthend) O, ihr Männer seid Cavaliere, lauter Gentlemen . . . o . . . o!

Er: So hör' doch wenigstens zu schreien auf! Muß denn das Dienstmädchen immer alles hören?

Sie: Sie sollen es hören! (Springt auf und öffnet die Thür.) Sie sollen es wissen, daß ich keine Gnädige bin, sondern eine Slavin, eine Niedertrachtige, die Dir einen Ball heraus locken will, weil sie sonst nicht gehen darf, weil das zu viel kostet, weil Du das Geld für Cigarren und Deine wahnsinnige Ansichtskartensammlung brauchst!

Temperatur 37 Grad.

Er (schließt die Thür): Gleichen wir uns aus!

Sie: Ich kenne nur einen Ausgleich. Wenn Du alles bewilligst!

Er: Also eine Art ungarischen Ausgleich? Nein! Wir wollen es also bei der Schweizer Reise belassen, willst Du?

Sie: Nein! Ich will auf einen Ball! Ich geb' Dir dafür die Schweizer Reise!

Er: Es ist unglaublich wie capriciert Du bist! Wenn ich nur irgend einen Zweck sehen würde, so . . .

Sie: Ist meine Unterhaltung kein Zweck?

Er: Also in Gottes Namen, wir wollen auf einen Ball gehen.

Sie (fällt ihm um den Hals): Ich wußte es ja, daß Du mein lieber, guter Fred bist. Ich habe mich in Dir noch nie getäuscht.

Er: Das freut mich. Wir gehen also auf einen Ball. Abgemacht. Suche Dir irgend einen aus, bestelle Dir auch eine Toilette, aber nicht gar zu heuer, hörst Du? Der Ball darf thatsächlich nicht mehr kosten als die Schweizer Reise, die ich Dir versprochen hab.

Sie: Was würde die gekostet haben?

Er: Nicht mehr als Deine Balltoilette, für

nich ein neuer Frackanzug, mein alter ist schon ganz unmodern, dann Handschuhe, Atlas- und Lack-schuhe, Blumen, Fächer und was weiß ich noch.

Sie: Mannerl!

Er: Was gibt's?

Sie: Glaubst Du nicht, daß es doch besser wäre, wenn wir die Schweizer Reise, die Du mir versprochen . . .

Er: Die Schweizer Reise? Habe ich Dir wirklich eine Reise in die Schweiz versprochen? Jrgend eine dunkle Erinnerung daran müßte ich denn doch haben . . . Da ziehe ich doch den Ball vor.

Sie: Nun erst recht nicht. Du scheinst Dir vorgenommen zu haben, mich auf den Tod zu seciren. Es bleibt dabei. Kein Ball. Heuer im Fasching wird's ohnehin sad sein. Wir reisen im Sommer nach der Schweiz.

Er (seufzt): In Gottes Namen. Reisen wir nach der Schweiz — ich habe es Dir ja versprochen.

Vermischtes.

Weltausstellung Paris 1900. Ueber Anregung aus Ausstellertreuen hat es der General-Commissär zweckmäßig befunden, in einem Theil des Rotundencomplexes die Veranstaltung von Probenaustellungen von für die Pariser Ausstellung bestimmten Objecten in Aussicht zu nehmen. Hierzu hat nunmehr das k. k. Handels-Ministerium als Verwalter der Weltausstellungsgebäude im k. k. Prater die Bewilligung erteilt. Es wurden sonach die nordöstlichen Blendarkaden und die Ostgalerie B der Rotunde für diesen Zweck unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß diese Localitäten bis Mitte Februar des Jahres 1900 wiederum geräumt würden.

Humor auf der Richterbank. Von dem soeben in den Ruhestand getretenen englischen Richter Sir Henry Hawkins, dem populärsten Vertreter der Londoner Richterbank, erzählt man sich viele amüsante Anekdoten, die sämtlich für den Scharfsinn, schlagfertigen Humor und gesunden Menschenverstand des berühmtesten britischen Criminaljuristen der letzten Jahrzehnte Zeugnis ablegen, der seit 22 Jahren das Amt eines Gerichtspräsidenten bekleidete. Noch bis zuletzt, obwohl 81 Jahre alt, war „Arry“ „Arlins“, wie ihn die „Cockney-Verbrecher“ mit scheuer Ehrfurcht nannte, der Schrecken aller Uebelthäter. Selbst der Raffinirteste unter ihnen gab sich verloren, wenn sein Fall vor „Arry“ „Arlins“ Richterstuhl kam, dessen Adlerblick kein Kniff des Weltstadtverbrechers verborgen blieb. Ihn konnte keine, auch noch so theatrale Unschuldbehauptung hinter Licht führen. So rief einst ein hariggeotterter Angeklagter, als ihn Hawkins fragte, ob er noch etwas zu sagen hätte: „Möge der Allmächtige mich todt hinfinken lassen, wenn ich nicht die Wahrheit spreche. Ich bin unschuldig an diesem Verbrechen“. Hawkins blieb darauf eine Weile still, als hätten die Worte Eindruck auf ihn gemacht. Dann sagte er: „So, nachdem der Allmächtige es nicht für gut befunden, einzugreifen, werde ich jetzt das Urtheil verkünden.“ Und er verkündete ein gepfeffertes! Ein anderer alter Schwindler, den Hawkins auf sieben Jahre in's Zuchthaus schickte, winselte: „Ach, Mylord, das werde ich nicht überleben.“ „Das scheint mir auch durchaus nicht wünschenswerth“, entgegnete Hawkins. Bei einer Verhandlung erklärte sich der Angeklagte für schuldig, zog diese Erklärung dann zurück und behauptete, er sei unschuldig. Die Jury gab einen Wahrspruch auf „nicht schuldig“ ab. Hawkins erklärte bei der Urtheilsverkündung: „Angeklagter, vor ein paar Minuten sagten Sie, Sie seien ein Dieb. Die Jury sagt jetzt, Sie seien ein Lügner. Infolge dessen spreche ich Sie frei.“ Vor Beginn einer Verhandlung beantragte einmal ein zum Geschwornendienst vorgeladener seine Befreiung vom Dienst, da er taub sei. „Sie können gehen“, flüsterte Hawkins kaum hörbar. „Danke, Mylord“, erwiderte der taube Geschworne hurtig und wandte sich nach der Thür. Aber Hawkins rief ihn schleunigst zurück und sorgte für sein ferneres Verbleiben.

Die kleinste Fürstin der Welt beherrscht den indischen Vasallenstaat Bhopal südlich von den Sindhiastaten, der über eine Million Bewohner hat. Sie nennt sich Dschihan Begum und ist eine Zwergin, denn obwohl sie bereits fünfzig Jahre zählt, ist sie nicht größer als ein zehnjähriges Kind. Dies hindert jedoch nicht, daß sie die Zügel der Regierung stramm in Händen hält, und in ihrem Reiche, welches sich der besonderen Protection der Engländer erfreut, herrscht Ruhe und Ordnung.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star-Linie in Antwerpen. Der Postdampfer „Switzerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 25. Februar wohlbehalten in Philadelphia angekommen. Desgleichen am 19. Februar der Postdampfer „Nordland“ und am 28. Februar der Postdampfer „Friesland“ in New-York.

Eingesendet.

Haben Sie Asthma?

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver verschafft selbst in den schlimmsten Fällen sofortige Linderung und heilt vollständig, wo andere Mittel versagen. 3578-25

Zu haben in den Apotheken zu fl. 1,60 u. fl. 2,90 per Paket. Wo nicht vorrätig, wende man sich an Dr. R. Schiffmann's Ungarisch. Depot Budapest, Königsasse 12.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511

Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“
Als das beste anerkannt und bewährt.
Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

Wilhelm Wratschko,

Specereiwaarenhändler,
Cilli, Bogengasse 3.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen **Original-Südländer-Weine** in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

Malaga	Vda de Adolfo Rittwagen, Malaga.
Madeira	
Portwein (roth und weiss)	
Lacrimae Christi	
Marsala	Gamboa Hermanos, Jerez de la Frontera.
Sherry	
Vermouth	G. E. Vinardi u. Co., Tarin.

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu **Original-Preisen** käuflich. 3344-21

Eine complete

Staatsbeamten - Uniform

und verschiedene **Civilkleider** sind zu verkaufen.
3615-20 Bäckerei Carl Regula, Cilli.

Styria-Damenrad,

nur einige Male benützt, ist preiswerth zu verkaufen.
Anzufragen bei

3621-23

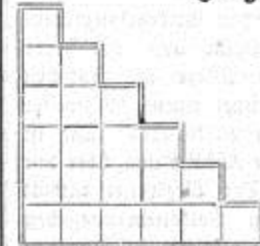
V. Wogg, Cilli.



Buchstabenräthsel.

Die ersten vier Zeichen
Zerspalten die Zeichen,
Proceße entscheiden
Die letzten drei Zeichen,
Das Ganze kann Tröstung
Den Trauernden reichen.

Magisches Dreieck.



A
A B
E E E
E I I I
L N N N N
N O R R R S

Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß jede der drei Seiten und auch die vier wagrechten mittleren Reihen Wörter ergeben, die folgende Bedeutung haben: 1. Hauptstadt eines mächtigen Reiches; 2. Pflanzgewächse; 3. nordische Gottheiten; 4. Nahrungsmittel; 5. Gemahlin eines nordischen Gottes; 6. geologische Bezeichnung; 7. weiblicher Vorname.

Telegraphenräthsel.

Die Zeichen entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge angeführten Wörter. Werden diese Wörter richtig geordnet, so ergeben die auf die Punkte fallenden Buchstaben im Zusammenhange einen bekannten Sinnspruch.

Diego — Eisen — Hanf — Indien — Kleid
Mensch — Schäfte — Sichel — Stier — Verne
Wachsthum — Wagen — Zukunft.

Wortspiel.

Der Herr scheint wunderbar!
Wer rath wohl, was er sei?
Der Herr ist Bräutigam,
Braut aber auch dabei.

Gleichung.

$(a - b) + c - (d - e) + (f - g) + (h - i) = x$
a innerer Körpertheil; b Wild; c Sinneswerkzeuge;
d Nahrungsmittel; e Gabe des Winters; f Farbe; g Flur;
h Zahlwort; i Fürwort; x Feld einer Wagner'schen Oper.

Bilderräthsel.



Anagramm.

Tadel, Reich, Eros, Wien, Labe, Mehl, Angel, Linse,
Basel, Noten, Keil, Haut, Ebro, Reiz, Made, Rain,
Else, Mur, Streich, Launen, Rinde, Amsel, Vater,
Beile, Genua, Leben, Rang.

Aus jedem der vorstehenden Silben ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen im Zusammenhange ein bekanntes Citat aus Schiller ergeben.

Räthsel.

Das Beste bin ich wohl auf Erden,
Durch mich nur kannst du selig werden.
Nimmst du das erste Zeichen mir,
Gib' ich im Sommer Schatten dir.

Charade.

(Dreifüßig.)

Die Ersten lenken die rüstige Fahrt,
Die Letzte schmückt sich mit stattlichem Bart;
Und geht's in die Brandung des Lebens hinein,
So mag die Liebe das Ganze sein.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 10

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

Des Königs Pflegling.

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Ein Knall erschütterte die Luft, zum zweiten Male in kurzer Frist richtete sich einer Mordwaffe Lauf auf Kasimir, aber die Kugel traf nicht die Brust, für welche sie bestimmt war. Graf Michael hatte die Absicht des bis zum Wahnsinn erhitzten Andreas errathen und sich im entscheidenden Augenblick vor seinen Sohn geworfen, dem Bedrohten als Schutzwall dienend. Nicht am Herzen traf ihn seines Neffen Schuß — mit verzerrtem Antlitz starrte der Mörder einen Moment lang an, was er gethan, dann mit einem Fluch auf den Lippen, wandte er sich zu hastiger Flucht, während durch die geöffnete Thür von fernher ein dumpfes Brausen, wie das Durcheinander von Menschenstimmen und Pferdegetrapp ertönte. Nun kam es näher, deutlich vernehmbar. „Es lebe Stanislaus der Gute, Heil Polens König!“ klang es durch die Nacht. Einige Schüsse fielen, als ob eine schwache Vertbeidigung, ein Widerstand der Verzweiflung den Strom der Masse hemmen wolle, die sich jetzt bereits durch des Schlosses Hallen und Korridore ergoß, aber bald verstummten sie und von Neuem tönte es: „Heil Polens König, Stanislaus der Gute lebe!“

„Kasimir!“ deutlich vernahm der junge Mann die so lange nicht gehörte Stimme seines königlichen Wohlthäters, „Dich zu retten komme ich, bist Du in diesen Räumen?“

In seinen Armen hatte der junge Mann den tödtlich Verwundeten gehalten, aus dessen Brust sich ein Strom dunklen Blutes ergoß. Sanft bettete er den Vater nun auf das harte Lager, das ihn selber getragen, was kümmerte ihn seine eigene Wunde, was ein körperlicher Schmerz wo seine Seele Unbeschreibliches litt?

Er trat an des Einganges Schwelle. „Hier, König Stanislaus,“ rief er, „Hier ist Kasimir!“

In einen dunklen Reitermantel gehüllt, das Haupt mit einem sammtnen Barret bedeckt, das eine kostbare

schwarze Feder überragte, betrat Stanislaus Leszczyński hastig das Zimmer.

„Sei mit dankerfühltem Herzen begrüßt, Kasimir,“ rief er, den jungen Mann in seine Arme schließend, „Du, mein Retter, der sein Leben einsetzte für meine Sicherheit. Zu rechter Zeit traf mich Dein warnender Voth. Zurück nach Praga sprengte ich mit den wenigen treuen Begleitern, ich wußte die Bewohner der Stadt meiner Sache wohlgesinnt, in ihrer Mitte warf ich die Hülle ab, in der ich mich geborgen; um Deinetwillen that ich's, Kasimir, um Deinetwillen bewaffnete ich diese Schaar.“

Diese Treuen sind ausgerüstet, für Dich einzutreten, Dich zu schützen, zu retten; denn Gott ist mein Zeuge, nicht um für meine Person den Bürgerkrieg zum zweiten Male zu entfachen, stahl ich mich über meines Reiches Grenze, mit eigenen Augen wollte ich sehen, prüfen und, müßte es sein, aus eigener Wahl entsagen. Gott wollte es anders, ich beuge mich seinem Willen. Nun sei nochmals begrüßt, mein Sohn!

„Ewig Euer Schuldner, Eire, aber nicht mehr Euer Sohn,“ sagte Kasimir tief erschüttert, „denn der Allmächtige ließ mich in dieser Nacht meinen leiblichen Vater finden, den Grafen Michael Krasinski — aber nur, um ihn durch die Unthat seines Neffen wieder zu verlieren, vor dessen Mordwaffe mich seine Brust deckte, die statt der meinigen getroffen ward.“

„Ist es möglich?“ rief Stanislaus, an das Lager des Verwundeten eilend.

„Ja es ist so, König Stanislaus, dieser ist mein ehelicher Sohn, Feodor Krasinski,“ flüsterte Graf Michael, der bei vollem Bewußtsein war, obwohl der nahende Tod bereits sein unverkennbares Zeichen auf seine Züge geprägt.

„Welch' wunderbares Walten des Schicksals,“ sagte Stanislaus ergriffen. „So ist denn endlich die Stunde gekommen, Michael, die ich so oft ersehnt, wo ich hintreten kann zu Dir und Dich fragen, Michael Krasinski, was that ich Dir?“

Der Sterbende streckte beide Hände dem Könige entgegen. „Nur Gutes, Stanislaus Leszczyński,“ sagte er mit schwacher Stimme, „während ich Dich habe als meines Elendes Urheber, mein Tod mag meine Sühne sein. Unter des Vaterlandes heiligen Schild barg ich den eigenen Haß der Welt, sie soll wissen, daß dieser mein Sohn und Erbe; ihm, als dem Haupt der Krasinski, wenn ich gestorben, vermähle ich meine Nichte Baleska. — Vergieb — Stanislaus“ das Wort erstarb in seinem Munde, ein neuer Blutstrom entquoll der mächtigen Brust, noch ein Dehnen, ein Nöcheln, ein letzter Blick auf Kasimir, der weinend an des Sterbenden Lager kniete, und Graf Michael Krasinski's Auge brach.

Auf des Todten Stirn drückte der junge Mann seine Lippen, indem er sanft seine Augen zudrückte, während die Menge, die das Gemach und den Korridor erfüllte, entblößten Hauptes stand, schweigend, erschüttert.

Nun theilte sich der Kreis, von dem jüngeren der Vettern, dem Grafen Xaver, gefolgt, durchschritt Baleska Krasinski die Reihen, ein schwarzes langschleppendes Gewand umhüllte die Gestalt des jungen Mädchens, ein Kreppschleier umgab das Haupt, wie ein Mantel bis zur Erde wallend.

Ihr entgegen eilte Kasimir und nahm ihre Hand. „Baleska,“ sagte er mit leiser Stimme, „Feodor Krasinski, Dein Vetter, Dein Verlobter, nach dem Geheiß meines soeben verschieden Vaters, heißt Dich willkommen. Vor doppelter Majestät beuge Deine Knie an dieser Stätte, vor der Majestät des Todes, vor der irdischen Majestät. Auf Deine Gebete harret Michael Krasinski, meines Vaters Seele, Deiner Huldigung Stanislaus der Gute, unser König.“

„Xaver, der meine Gefangenschaft brach, brachte mir von dem Morde Kunde,“ erwiderte Baleska. „Milde für den Reuigen, Mißleiteten, sei Feodor Krasinski's erste Pflicht, geheiligt ist diese Stätte, kein Haß darf sie mehr entweihen.“ Sie schritt an das Lager des Todten und neigte in stummem Gebet ihr Haupt, dann sich erhebend, schritt sie zu Stanislaus; noch ehe sie sich vor Polens vielgeprüfem Herrscher zu neigen vermochte, hatte des Königs Arm sie an seine Brust gezogen.

Während Stanislaus sich dann gegen Kasimir wandte, um diesem seine Braut zuzuführen, sah er plötzlich den Mann wanken und erbleichen — der Schmerz der Wunde, die hohe Erregung der letzten Stunde hatten endlich seine stählerne Kraft erschöpft. Der König und Baleska leiteten den halb Ohnmächtigen zu einem der Stühle, während Ersterer so schnell als möglich einen Wagen nach Praga zu senden gebot, um einen Arzt herbeizuholen.

*

*

*

Dem Verräther Gabrial war es im Getümmel des Ueberfalles möglich gewesen, zu entkommen. Andreas

Krasinski floh, wie von verfolgenden Dämonen gepeinigt, noch in derselben Nacht aus seinem Vaterlande; er trat als Offizier in russische Dienste; ein von ihm in roher Weise provozirtes Duell mit einem seiner Kameraden machte seinem unrühmlichen Dasein schon bald darauf ein Ende.

An Stanislaus Leszczyński's Seite aber kämpfte und stritt Graf Michael's Sohn, Feodor Krasinski, dessen Jugendkraft sich schnell von der erlittenen Verwundung erholt hatte. Gegen seine Ansprüche als Erbe Michael's, die durch die im Thurmgemach des Einsiedlers gefundenen Papiere in mehr als einer Hinsicht bestätigt wurden, erhob sich keinerlei Einrede von irgend einer Seite, zumal er in großmüthigster Weise die Zukunft Xaver's, seines einstigen Gegners, durch Schenkung eines zur Herrschaft Krasinski gehörenden Gutes, sicher gestellt hatte, so daß Feodor nunmehr das anerkannte Haupt des Hauses Krasinski war. Der Zigeunerhauptmann Janto, die alte Petronella und ihre Schaar waren von Stanislaus und Feodor fürstlich belohnt worden und priesen den guten König und seinen tapfern Ritter, wohin sie auf ihren Reisen kamen. — An der Seite Maria Leszczyński's, der einsam in Fontainebleau weilenden Gattin Ludwig VI., hatte Baleska Krasinski ein Asyl gefunden, bis sie des Priesters Segen mit dem Geliebten einte. Mit Frankreich's Souveränin sorgte und bangte sie, je mehr sich abermals das Glück von Stanislaus wandte. Abermals als Flüchtling mußte Stanislaus, nachdem Danzig, das letzte Bollwerk seiner Sache, kapitulirt und Sachsens Kurfürst den Eid der Treue geleistet hatte, die Heimath unter Mähen und Gefahren verlassen — ein gebrochener Mann. Sein einziger Begleiter, sein Schutz, sein Schirm war Kasimir, wie der König, früherer Zeiten eingedenk, noch immer den einstigen Pflegling nannte. —

Nach den Wiener Friedenspräliminarien vom 3. Oktober 1735 mußte Stanislaus der polnischen Krone feierlich entsagen; er erhielt jedoch auf Lebenszeit den Titel eines Königs zugesprochen, wie man auch die in Polen eingezogenen Güter freigab. Zum Herzoge von Lothringen und Bar ernannt, residirte er fortan in Luneville, erwarb sich bald die allgemeine Sympathie seiner neuen Unterthanen und von der Geschichte den Ehrentitel des besten Fürsten seiner Zeit. Nicht bei Luneville weilte fortan auch auf einem ausgedehnten, freundlichen Gute an der geliebten Gattin Seite Graf Feodor Krasinski. Er hatte seine polnischen Güter außer dem Stammschlosse Krasinski, das ein erprobter Beamter verwaltete, verkauft, und die Heimath für immer verlassen, die seinen Wohlthäter und rechtmäßigen Herrscher verstießen. Eines ungestörten Glückes genoß das auf so wunderbare Weise vereinte Paar, dem holde Kinder heranwuchsen; Feodor und Baleska waren bestrebt, auch

in ihrem kleineren Kreise dem Könige nachzuahmen und Gutes zu thun, wie er, nach besten Kräften. So kam es, daß man in Lothringen nicht nur noch unter späteren Generationen von dem „guten Könige Stanislaus“ zu

erzählen wußte, sondern auch die ergreifende Jugendgeschichte von „des Königs Pflingling“ kannte und als Tradition den folgenden Geschlechtern überlieferte.

E n d e.

Die Wittenbergische Nachtigall, die man jetzt höret überall.

(8. Juli 1523.)

Wacht auf, es naht sich dem Tag!
Ich höre singen im grünen Hag
Die wonnigliche Nachtigall;
Ihr Lied durchklinget Berg und Thal.
Die Nacht neigt sich gen Occident,
Der Tag geht auf von Orient,
Die rothbrünstige Morgenröth'
Her durch die trüben Wolken geht,
Daraus die lichte Sonn' thut blicken,
Der Mond*) thut sich hernieder brücken;
Er ward jetzt bleich und finster ganz,
Der sonst mit seinem falschen Glanz
Die Schafe alle hat geblendet,
Daß sie sich haben alle abgewendet
Von ihrem Hirten und der Weide
Und haben sie verlassen beide,
Sind gegangen nach des Mondes Schein
In die Wildniß, den Holzweg ein,
Haben gehört des Leuen**) Stimm*)
Und sind auch nachgefolgt ihm:
Der führte sie mit argen List
Ganz weit abweg's tief in die Wüsten.
Da haben die schöne Weib' sie verlorn,
Aßen Disteln, Unkraut und Dorn;
Auch legt' ihnen Strick' der Leu verborgen,
Darein gefallen sie mit Sorgen.
Da sie der Leu dann fand verstrickt,
Zerriß er sie, hat sie verschluckt.**)
Zu solcher Gut thät ihnen verhelfen
Ein ganzer Hauf' von reißenden Wölfen;
Haben die arme Heib' umfressen
Mit Scheeren, Messen, Schinden, Fressen;
Auch lagen Schlangen viel im Gras,
Sogen die Schaf' ohn' Unterlaß
Durch alle Glieder bis auf das Mark.
Da wurden die Schafe dürr und arg
Wohl allenthalben die ganze Nacht
Und sind erst wieder aufgewacht,
Da die Nachtigall hell singet
Und hellen Tag uns wieder bringet,
Der über den Leuen Erkenntniß deut,
Die Wölfs' und ihre falsche Weib'.
Trob ist der grimmige Leu erwacht
Und lauert mit Borne ungeschlacht
Ueber der Nachtigall Gesang,
Weil sie oermeld' der Sonn' Aufgang.
Darvon sein Reich ein Ende nimmt.
Trob ist der böse Leu ergrimmt,

Stellt der Nachtigall nach dem Leben
Mit List, vorn, hinten, daneben;
Aber er kann sie ergreifen nicht,
Sie verkriecht sich in Hecken dicht
Und jüget fröhlich für und für.
Nun hat der Leu viel wilder Thier',
Die wieder sie die Zähne blecken,
Walbesel, Kagen, Böd' und Schnecken;
Doch all ihr Schrein schlägt ihnen fehl:
Die Nachtigall, sie singt zu hell
Und thut sie all' darniederlegen;
Auch thut das Schlangengezücht sich regen,
Es zischet sehr und widersticht
Und fürchtet sehr des Tages Licht.
Ihnen will entgehn die arme Heib',
Von der sie haben sich genährt
Die lange Nacht und wohl gemäst't,
Sagen der Leu sei noch der best',
Sein' Weide, die sei süß und gut,
Wünschen der Nachtigall die Gut.
Auch tönt der Frösche Quaden dumpf
Hin und wider aus ihrem Sumpf
Ueber der Nachtigall Geißen,
Da ihnen das Wasser will entgehn;
Die Wildgäns' schreien auch Gagag
Wider den hellen, lichten Tag
Und schreien insgemeine all':
„Was singet Neues die Nachtigall?
Sie kündet uns des Tages Bonne,
Als ob allein fruchtbar die Sonne,
Verachtet ganz des Mondes Glanz.
Wohl schwiege' in ihrem Neste sie ganz,
Macht' keinen Aufruhr unter den Schafen.
Man sollte sie mit Feuer strafen!
Doch ist dies Mordgeschrei umsonst;
Es leuchtet her des Tages Brunnst,
Und singt die Nachtigall so klar,
Daß viele Schaf' aus dieser Schaar
Kehren wieder aus dieser Wilde*)
Zu ihrer Weib' und Hirten milde.
Eiliche melden den Tag mit Schall,
Gleich wie auch jene Nachtigall.
Gegen diese die Wölfs' die Zähne blecken,
Zagen sie in die Dornenhecken
Und martern sie bis auf das Blut,
Drohn ihnen auch mit Feuersglut:
Sie sollen von dem Tage schweigen;
Doch jene auf die Sonne zeigen,
97 Deren Schein niemand verbergen kann.
(Fortsetzung folgt).

*) Die Erklärung des in den Versen 1—97 enthaltenen Bildes folgt vom Vers 97 ab.

**) Verschlungen.

*) Wildniß.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Vorwurf.

Von Lieb' hab' ich geschwärmet
In sel'ger Maienzeit
Und hab' mein Herz erwärmet
An falscher Herzlichkeit.

Nun seh' ich's ein mit Schmerzen:
Verstellte Eitelkeit
Treibt dich zum Spiel mit Herzen,
Die Liebe dient als Kleid.

*

's ist ein schöner Zeitvertreib,
Wohl für ein ränkevolles Weib,
Mit Herz und Glück zu spielen.
Geduld! Es kommt einmal die Zeit,
Und scheint sie dir auch noch so weit,
Wo Neu' dir wird im Busen wählen.
Fans Reich.

Ein unerschrockenes Urtheil. Der Herzog Cosmus von Medici, unter dessen Herrschaft Malerei und Bildhauerkunst die herrlichsten Blüthen trieben, versuchte sich selbst in beiden. Einstens vollendete er einen „Neptun“ und ließ ihn auf dem Herrenplatze in Florenz als Schmuck einer Fontaine aufstellen. Bald darauf fragte er den berühmten Maler Michel Angelo, was derselbe von dem Werke halte. „Gott verzeihe es Euch, gnädigster Herr,“ lautete die freimüthige Antwort, „Ihr habt da ein prächtiges Stück Marmor verdorben.“

Der Futterbafer für die Pferde soll nicht gemessen, sondern gewogen werden. Gerade beim Hafer schwankt nämlich das Gewicht ganz außerordentlich, je nach Sorte, Klima, Boden, Düngung u. s. w. Je leichter aber der Hafer ist, desto geringer ist auch sein Gehalt an Nährstoffen, besonders Kohlehydraten, und desto reicher ist er an unverdaulicher Holzfaser. Daraus geht hervor, daß in einem Scheffel leichten Hafers bedeutend weniger Futtervorrath enthalten ist, wie in einem gleichen Maße schweren Hafers. Beim Gewicht aber gleicht sich das aus, so daß im Wesentlichen ein Centner leichter und ein Centner schwerer Hafer für die Ernährung der Pferde gleichen Werth behält. Wer deshalb eine gleichmäßige Ernährung seines Zugviehes wünscht, der theile die Haferrationen nach dem Gewichte zu.

Das Niedrigschrauben der Petroleumlampen aus Gründen der Spar- samkeit, sobald man nicht das volle Licht

der Lampe braucht, ist eine weitverbreitete Gewohnheit. Viele Personen, welche abends eine Besorgung außer dem Hause oder einen Gang in die Nachbarschaft haben, schrauben vor dem Verlassen des Zimmers die Lampe niedriger, weil sie meinen, dadurch eine Ersparnis an Petroleum zu erzielen. Man nimmt aber dabei den Uebelstand mit in Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe brennt, ganz erheblich verschlechtert. Diese Thatsache ist durch Versuche vollauf bestätigt worden. Durch das Niedrigschrauben der Flamme findet nämlich eine unvollkommene Verbrennung statt, und hiebei steigen, ebenso wie bei der zu hoch geschraubten Flamme, unverbrannte, unangenehm riechende Gase durch den Cylinder empor. Durch das Niedrigschrauben der Flamme wird aber nicht einmal eine wesentliche Ersparnis an Petroleum erzielt. Hievon kann man sich selbst leicht durch einen Versuch überzeugen, indem man einmal eine Petroleumlampe erst mit einer hellen und dann mit einer niedriggeschraubten Flamme ausbrennen läßt und die beiden Brennzeiten vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedriggeschraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die volle Licht spendende.

Die Wärme der Pelze. Pelze halten warm im Verhältnisse der Länge ihrer Haare, nicht der Dichtigkeit derselben; daher sind geschorene Pelze nie so warm als langhaarige.

Wie reinigt man schmutzige Hüte? Man reibt dieselben mit in Petroleum getauchten Lappchen; diese sind so oft zu erneuern, bis der Hut keinen Schmutz mehr abgibt. Dann hängt man den Hut einige Stunden in's Freie, damit sich der Petroleumgeruch verflüchtigt.

Wie entsteht der Magenkatarrh am meisten? Die Menschen von heute haben es mit dem Gelderwerb eiliger als unsere Vorfahren. Sie kürzen sich auch die Essenszeit, und durch das schnelle Essen und Trinken allein schon wird mancher Magen verdorben. Jedes Organ unseres Körpers braucht eine gewisse Ruhe in seinen Verrichtungen. Gönnen wir ihm dieselbe nicht, so geschieht dies nur zu seinem Schaden und damit auch zu demjenigen unseres gesammten Wohlbefindens. Denn indem wir zu schnell essen, kauen wir auch die Speisen nicht genügend. Dieselben sollen im Munde bereits richtig zer-

kleinert und eingespeichelt und in dieser Weise für den Verdauungsproceß vorbereitet, erst dem Magen überliefert werden. Gegen dieses Gebot im Haushalte unseres Körpers verstoßen aber die meisten Menschen, und zwar wiederum zu ihrem Schaden. Der Magen hat nämlich durch die ungenügende Verdauung zu viel Arbeit zu übernehmen, der er auf die Dauer nicht gewachsen ist, so daß er schließlich erlahmt, was sich durch allerlei Beschwerden ankündigt.

Gebratener Karpfen. Wenn der Karpfen getöbdt und gereinigt ist, wird er in Stücke geschnitten, mit Salz und weißem Pfeffer bestreut, worauf man eine flache Casserolle mit Butter austreibt, einige Vorbeerblätter hineinlegt, die Karpfenstücke darauf legt, dieselben mit gehackten Schalotten, Champignons und Petersilie bestreut, mit fettem saurem Rahm und etwas Citronensaft begießt, mit geriebener Semmel übersiebt, mit zerlassener Butter beträufelt und in einem heißen Ofen schön braun brät; die Lunte wird entfettet und dazu gegeben.

Omelette Soufflée. Zwei Löffel fein gestoßenen Zucker mit vier Eierdottern fein abgetrieben (etwa eine Viertelstunde), vier Eßlöffel festen Schnee und zwei kleine Kaffeelöffel feines Stärkemehl dazu, dies leicht verrühren und auf der Omelettepfanne goldgelb backen.

Kindermund. Großvater: „Lieber Bruno, du gehst jetzt schon in die Schule. Das Schautelpferd paßt nicht mehr für dich. Du kannst es dem Onkel überlassen für seine Kinder!“ — Der sechsjährige Bruno: „Ja freilich! Das Schautelpferd behalte ich für meine Kinder!“

Richtige Folgerung. Chef: „Na, haben Sie vom Müller Geld erhalten?“ — Cassenbote: „Leider nein! In dem Hause wohnen mehrere Müllers, und keiner wollte uns etwas schuldig sein. Einer warf mich sogar die Treppe hinunter.“ — Chef: „Das war der richtige — gehen Sie nur sofort wieder zu ihm hin!“

Bei der Pfändung. Gerichtsvollzieher: „Sie sollen auch eine Vadeemortuarium haben? Wo ist dieselbe?“ — Herr (auf die Wäschebüchel deutend): „Bitte, hier!“

Modern. Emma: „Mein Bräutigam ist zu lieb und gut gegen mich — ich glaube wirklich, der heirathet mich noch.“

Prämiiert Cilli 1888.

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990—?

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**



Zur Saison!

Vorzügliche keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- und Blumengattungen, aller Gras- und Kleearten, Ökonomie- und Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffeln etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„Zum schwarzen Netzig“

Murplatz Nr. 1 **GRAZ** Murplatz Nr. 1, gegenüber dem „Eisernen Hause“.

Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz.

Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder speijfrei eingekendet. 3592—23

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.

Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer. Baumbach's Erben Nachfolger M. Kaufher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli. 3220—37

Für Bäcker und Landesproductenhändler

sehr geeignet.

Ein 1 stockhohes, schönes Haus, mit 4 Zimmer und 2 Küchen im 1. Stock. Parterre: 1 Zimmer mit Küche, grosses Geschäftslokal, Keller, Magazin und grossem Hofe, mitten im Markte Schönstein, Fabriken und Gewerkschaft in nächster Nähe, passend zufolge günstiger Zahlungsbedingungen für einen Anfänger, ist sogleich, eingetretener Familienverhältnisse halber, um den billigen Preis von 8000 fl. zu verkaufen. Auskunft erteilt Johann Scharner, Handelsmann in Schönstein. 3581—19

Eine schöne Geschäfts-Einrichtung mit Manufactur- und Specerei-Stellagen, ist wegen Auflösung des Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt Johann Scharner, Schönstein. 3582—19

Ein Verkaufs-Gewölbe

mit Zimmer und Küche, Herrengasse Nr. 24 in Cilli ist zu vergeben. In demselben wurde durch 2 Jahre ein Weinschank und Charkuterie-Geschäft betrieben. Auskunft bei Herrn Nasko, dortselbst. 3538—23

Ein Gewölbe und eine Wohnung vom 1. April an, Herrengasse 18, zu vermieten. 3603—19
Anfragen Grazerstrasse Nr. 20.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an das 3570—a

concessionierte Reisebureau

E. Schmarda,

Maria Theresienstrasse Nr. 4, Laibach.

KATHREINER'S

Kneipp-Malz-Kaffee.



Großmütterlein sind wir!

Beliebtestes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

3457

In neubearbeiteter „wohlfeiler Prachtausgabe“ gelangt zur Ausgabe:

Das Bismarck-Museum in Bild und Wort.

Ein Denkmal deutscher Dankbarkeit.

Herausgegeben mit

Genehmigung Sr. Durchl. des Fürsten Otto von Bismarck von
A. de Groussilliers.

Preis in künstlerisch ausgef. Orig.-Prachtdrucke 20 fl.

Die erste Auflage dieses hervorragenden Werkes ist heute vollständig vergriffen, obgleich diese Ausgabe 120 fl. gekostet. Mancher Wunsch, das Bismarck-Museum zu besitzen, ist des hohen Preises wegen unerfüllt geblieben! Der billige Preis der neuen „wohlfeilen Ausgabe“, die ebenso schön ausgestattet als die frühere, sogar inhaltlich noch vermehrt erscheint, ermöglicht es Jedermann, sich in den Besitz dieses kostbaren Werkes zu bringen, welches ein vornehmes und würdiges Denkmal der Erinnerung an den grossen Todten ist.

Wird auch die Literatur zahllos sein, welche das Hinscheiden des grössten Staatsmannes der Neuzeit begleitet, so wird doch keines von all diesen Erzeugnissen einen so intimen und persönlichen Charakter tragen, als das Bismarck-Museum.

Aufträge nehmen entgegen (Theilzahlung monatl. fl. 1.50 gestattet)
Magdeburg und Wien XIV/2.

3513—18

Schallehn & Wollbrück.

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischen natürlichen Alpinsäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk.

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau-Sauerbrunn,
Post St. Leonhard (Kärnten).

3544—91

„The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien, I., Giselastrasse 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1897 Kronen 159,947,578.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am

31. December 1897 28,823,375.—

Während des Jahres 1897 wurden von der

Gesellschaft 7468 Polizzen über ein

Capital von 67,331,352.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentenschaft in **Laibach: Guido Zeschko, Villa vis-à-vis Narodni Dom.**

3285—79

Wer erprobt haltbare und

dauerhafte Anzüge

preiswert kaufen will, lasse sich bei seinem Schneidermeister nur die Musterkarte der Firma

Joh. Stikarofsky, Brunn

vorlegen.

Die streng solide Geschäftsgebarung dieser Firma verbürgt

zufriedenstellende Bedienung.

Weder durch hohe Rabatte, noch andere Bestechungen werden

Kunden gewonnen. Fachblatt für Schneider gratis.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 8. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**

Albert Zotter, Frasslau.

3452-5

Wilh. Hatle's Nachf. Johann Hafner, Kunst- u. Bautischlerei, GRAZ, Lagergasse No. 11.

Erzeugnisse von

3530—25

aller Art **Bautischler-Arbeiten,** aller Art **Möbeltischler-Arbeiten**

wie:

Fenster, Thüren und Thore,
Holz-Plafonds,
Lambris, Thür-Portale, Bekrönungen,
Erker-Auskleidungen,
Stiegen-Bauten, Holz-Vertäfelungen,
und Galerie-Bauten,
Balustraden etc. etc

Ausführung von kompletten
Geschäfts-Portalen,
Schaufenstern und Gewölbe-
Einrichtungen.

Atelier für Kunst- und Decorations-Arbeiten.

Materialplätze und Werkstätten:

Lagergasse No. 11. und Keplerstrasse No. 84.

Das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN.

Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei.

3491—89

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426—103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894

Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Vorletzte Woche.

1. Haupttreffer 100.000 Kronen Wert

2. Haupttreffer 25.000 „ „

3. Haupttreffer 10.000 „ „

bar mit 20% Abzug.

3528-22 empfiehlt:

Wiener Lose à 50 kr.

die Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERKUR“,
Wien I., Wollzeile 10.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Rundmachung.

In mehreren öffentlichen Blättern Kärntens und der Steiermark, so in der Klagenfurter Zeitung und im Grazer Tagblatt, in letzterem unter dem Titel: „Ein eigentümlicher Vorgang bei der Grazer wechselseitigen Versicherungs-Anstalt“ findet sich ein Aufsatz, in welchem die seit dem Bestande der gegenwärtigen Vereins-Statuten, d. i. seit 18 Jahren unbeanstandet eingehaltene Gepflogenheit, jenen Vereinsmitgliedern, welchen ein selbständiges Wahlrecht zusteht und welche von den Distrikts-Commissären der Anstalt als solche Persönlichkeiten bezeichnet werden, welche ihr Wahlrecht voraussichtlich werden ausüben wollen, die Legitimationskarten auch ohne vorhergegangene Anmeldung zuzuschicken, für statutenwidrig erklärt und daraus die Folgerung gezogen wird, daß die auf Grund solcher Legitimationen abgegebenen Stimmzettel ungültig seien. — Die Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz sieht sich veranlaßt, zur Vermeidung von Irrungen dieser Anschauung als einer unrichtigen entschieden entgegen zu treten.

Nach § 102 der Statuten haben alle jene Vereinsmitglieder, deren Objekte bei der Anstalt seit wenigstens einem Jahre auf den Betrag von mindestens 2000 fl. in einem Wahlbezirke versichert sind, ein selbständiges Wahlrecht. Die Legitimationskarte enthält nur die Beurkundung dieses Wahlrechtes.

Für den Bestand dieses Rechtes und die Richtigkeit der Bestätigung desselben ist es daher gleichgültig, ob das betreffende Vereinsmitglied nach § 111 der Statuten um die Ausstellung der Legitimationskarte angefleht hat oder ob ihm diese Bestätigung von der Direktion auch ohne sein Ansuchen erteilt worden ist. Die Bestimmung im § 111 sichert nur jedem stimmberechtigten Mitgliede, auch wenn es eine Legitimations-Urkunde bisher nicht erhalten hätte, die Möglichkeit der Ausübung des ihm zustehenden Wahlrechtes. Ein auf Grundlage der von der Direktion ausgefertigten Legitimationskarte abgegebener Stimmzettel kann daher nur dann bei der Stimmenzählung nicht berücksichtigt werden, wenn er gegen die Vorschrift des letzten Absatzes des § 111 verstößt, also nicht gefertigt oder nicht geschlossen oder nicht rechtzeitig eingelaufen ist.

Die Direktion als Wahlcommission im Sinne des § 113 der Statuten hat demnach in Gegenwart des landesfürstlichen Commissärs in ihrer Sitzung vom 28. Februar l. J. beschlossen, alle auf Grund der ausgegebenen Legitimations-Karten einlaufenden Stimmzettel der statutenmäßigen Behandlung zu unterziehen.

Im Uebrigen bezieht sich die Direktion auf ihre Rundmachung vom 12. Februar d. J.

Graz, am 1. März 1899.

3611

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 29 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkebildend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtsstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil, **Graz:** J. Strohschneider, **Leibnitz:** O. Russheim, **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Radkersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** G. Uxa, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Lainbach:** W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, **Rann:** Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, **Kindberg:** Oskar Kaschel. 3388—33

Hausverkauf in Cilli.

Das Haus in der Grazergasse Nr. 12 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Preis und Zahlungsbedingungen sind zu erfragen bei Dr. Guido Grebe, Advocaten in Rann.

3600—19



Tokajer Stadtswappen
registrierte Schutzmarke,
„Schlangenkreuz auf drei Bergen“.

Der feinste und mildeste Cognac ist

TOKAJER COGNAC

mit dem obigen Tokajer Stadtswappen aus der
Ersten Tokajer Cognac-Fabrik in Tokaj.

Goldmedaillen: Paris, Bordeaux, Nizza, Haag, London,
Brüssel, Chicago, Wien, Berlin.

Verkaufsstellen:

3617—37

Victor Wogg, Milan Hočevan und Anton Kolenc.

Paul Richter's

Olivöl-, Glanzwichse-, Vaseline-, Ledersalbe- und Waffenfett-
Erzeugung

Marburg, Blumengasse 6.

Preisliste gratis & franco!

3549—31

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuückerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher,
Karl Gela, Apotheker. 3187—25

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m
lang, genügend für
1 Herren-Anzug,
kostet nur

fl. 2.80 aus guter
fl. 3.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 7.50 aus feiner
fl. 8.70 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus englischer
fl. 13.95 aus Kammgarn

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
überzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizen-
den Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und
Dokings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste
Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanz-
wache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die
als reell und solid bestbekannte

**Tuchfabriks-
Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerk-
sam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend
billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die
Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu
wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

3551—53



Für Cigaretten- u. Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen
unbedingt das mit

„Mörathon“.

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Paket genügt, um 5 bis 6 Pakete Pfeifen- oder
2 bis 3 Pakete Cigarettentabak wohlgeschmeckend, angenehm
duftend und der Gesundheit sehr zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz,
Droguerie „zum Biber“.

Haupt-Niederlage: **Jos. König in Cilli.**

1 kleines Paket 10 kr., ein grosses Paket 30 kr.,
12 kleine oder 4 grosse Pakete franco per Nach-
nahme fl. 1.26.

Grösste
**Saison- *
Neuheiten**
sind angekommen.

**Damen - Mode - Stoffe,
Herren - Mode - Stoffe,
Damen - Wasch - Stoffe,**

complete Muster-Collectionen sind fertig und werden auf Wunsch sofort franco zugesandt.

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli,
Zuch-, Leinen-, Wirk-, Kurz-, Manufactur- und Modewarengeschäft.

3619-23

Vordruckerei.

Im Hause Bahnhofgasse Nr. 12
II. Stock werden alle Gattungen
**Vordruckereien und
Stickereien**
in neuester Façon bestens
ausgeführt. 3610-21

Gewölbe- Einrichtung
grosse Stellagen, Pudel etc., sofort
billig zu verkaufen
3620 **Grazerstrasse Nr. 4.**

Dank!

3609

Seit 15 Jahren litt meine Frau an Reissen u.
Stechen im Kopf, Magenschwäche, Appetitlosigkeit,
Herzklopfen, Schwindel, Uebelkeit, Mattigkeit,
Schlaflosigkeit, Ohrenlaufen, Bittern der
Glieder u. sehr unregelmäßigem Stuhlgang.
Vertrauensvoll wandte ich mich brieflich
an Hrn. C. B. F. Rosenthal, Special-
behandlung nervöser Leiden. München,
Bavariaring 33, durch dessen mir zugesandte
leicht durchführbaren schriftlichen Ver-
ordnungen meine Frau in wenigen Wochen
wiederhergestellt wurde. Möchten durch diese
altbewährte wirksame Heilmethode ebenso
wie meine Frau noch viele andere ihre
Heilung finden, dies ist unser aufrichtigster
Wunsch. Hettingen, Amt Buchen (Baden),
20. Januar 99. Ignaz Knühl u. Frau.

Sehr schöne
Speise-Kartoffel
sind zu haben, per Schaf 85 kr. bei
Friedrich Jakowitsch,
Rathausgasse 21.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
weil es die beste Seife für eine zarte, weisse
Haut und rothes Teint, sowie gegen Sommer-
spissen und alle Hautunreinigkeiten ist. à St.
40 kr. bei: Franz Rischlavy und Apoth.
O. Schwarzl & Co. 3598-77

Lehrjunge

aus gutem Hause findet Aufnahme
in der Holz- und Gemischtwaren-
Handlung des Alois Walland in
Oplotnitz. 3599-20

Danksagung.

Ich spreche der städt. Freiw. Feuerwehr in Cilli
sowie den Herren Kalischnigg, Jakob Planinz, Carl
Schalon, Lorenz Potnik und Herrn Eichberger für die
schnelle Hilfe beim Brande in meinem Geschäftslocal meinen in-
nigsten Dank aus.

3616

Johann Zamparutti.

Kundmachung

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli
verkauft das ehemalige Hôtelgebäude

„Zum goldenen Löwen“

zur sofortigen Demolierung.

3614

Die Direction
der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Nur zu haben
bei **Chr. Wolf, Bahnhofgasse 6,**
„Zum Kaiserhut“.

Hüte bester Fabrikate und neuester Façon jetzt
um den bereits halben Preis.

Warnung.

Ersuche meinem minderjährigen Sohn Rudolf weder Geld
noch Ware zu verabfolgen, da ich nicht Zahler bin

3605

Anton Kokoschinegg.

Heirat.

Witwer, strammer stattlicher Vier-
ziger, in angenehmer Stellung, wünscht
ein Mädchen oder kinderlose Witwe
von 30-40 Jahren, welche Freude
zur Führung eines hübschen kleinen
Hauswesens und etwas Vermögen hat,
ehestens zu heiraten.

Anfragen mit Fotografie unter
„Erlengrund“ zur Weiterbeför-
derung an die Verwaltung d. Blattes.
Anonyme Briefe oder solche ohne
Fotografie werden nicht beantwortet.
3612

Verpachte mein

Einkehr - Gasthaus

sammt 3606-20

Oekonomie
und

schönem Sitzgarten

in Weitenstein. Näheres bei
Anton Kokoschinegg.

**In Cilli
zu verkaufen**

ist ein Haus sammt 3000 qm grossem
Garten im günstigen Stadtviertel, beson-
ders geeignet für Bauplätze. Adresse in
der Verwaltung der „Deutschen Wacht“
unter „Haus No. 3607“. 3607-21



Josef Fonovits

norm. R. J. Häldter's Erben
gegründet 1721. 361
3 Murgasse GRAZ Murgasse 3
Aeltestes Etablissement
in
Leinen und Damastwaren
**Damen-,
Herren- u. Kinderwäsche
Braut-Ausstattungen.**

Neu eingeführt: 3608

Kravatten, Socken und Strümpfe.

Beste Marken Fahrräder — Modell 1899 sind eingetroffen

Grossartige Neuheiten und Verbesserungen!!

Die Radfahrerschulbahn ist eröffnet!

Preiscurants werden auf Verlangen sofort eingesandt.

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

3618-23

Älteste und grösste Fahrrad-Niederlage Untersteiermarks.

Berleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.